

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

145 (27.3.1929) Morgenausgabe

werden müssen. Es sei da z. B. an den § 90 des Gesetzes erinnert, wonach keinem Versicherten zugemutet werden darf, eine Tätigkeit anzunehmen, die nicht mit seiner früheren Arbeit in Einklang steht. Dadurch ist eine Entlastung der Versicherung vielfach unmöglich geworden, weil sich, namentlich auf dem Lande, die Arbeitnehmer geweigert haben, ländliche Arbeit zu verrichten, nachdem sie in den Monaten zuvor durch ihre Beschäftigung in den benachbarten Städten in den Genuß hoher Unterhaltungsstände gelangt waren. Weiter hat sich auch wieder auf dem Land gezeigt, daß die Bauern untereinander ihre Söhne austauschten, sodaß dadurch eine Beanspruchung der Versicherung in die Erscheinung getreten ist.

Es wird aber nicht nur von den Arbeitnehmern allein gefordert, die vielfach in den Zeiten der Kurzarbeit um Entlassung bitten, damit sie von der Versicherung leben können, es ist auch beobachtet worden, daß die Arbeitgeber bei abfindender Konjunktur leichteren Herzens als früher Entlassungen vornehmen, weil sie wissen, daß die Versicherung weiter für den Arbeiter sorgt.

So haben sich im System allerlei Mängel herausgestellt, die nicht im Sinn der Versicherung selbst liegen und die zu sehr ernsten Belastungen der Anstalt geführt haben. Der im Herbst vorigen Jahres geflossene Notfond von 100 Millionen war bereits im Januar aufgebraucht, man mußte ein Darlehen beim Reich aufnehmen, das sich auf 183 Millionen belief, mußte jetzt weitere 250 Millionen in den Etat einlegen lassen, die wahrscheinlich in wenigen Wochen aufgebraucht sind. Durch diese Schuldenbelastung ist die Versicherung in eine recht schwierige Situation geraten, sie muß in diesem Sommer entweder die Schulden abbauen, kann dann aber andererseits keine neuen Reservefonds bilden, oder sie hebt den Notfond wieder auf, ist dann jedoch nicht in der Lage, die Darlehen beim Reich zu tilgen.

Da auch in diesem Sommer das Heer der Erwerbslosen kaum unter die 800 000 Grenze heruntergehen wird, so fürchtet man, daß sich diese Verschuldung ins Endlose fortsetzen wird. Es soll also nun ein Weg zur finanziellen Sanierung der Versicherung gesucht werden. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß bei der Reform des Versicherungswesens angefangen werden muß, weil damit bedeutende finanziellen Erleichterungen verbunden sind. Wie sich im einzelnen der wahrscheinlich schon in einigen Monaten in die Erscheinung tretende Sanierungsplan gestalten wird, weiß man noch nicht. Von gewerkschaftlicher Seite wird eine Streichung der Schulden beantragt, damit wird aber der Reichsfinanzminister kaum einverstanden sein. Es wird weiter ein Pflichtzuschuß verlangt, der ebenfalls angeht der finanziellen Notlage des Reiches große Schwierigkeiten bereiten wird.

Jedenfalls wird die Reform der Erwerbslosenversicherung nun nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Es kann sich zunächst nur um eine Teilreform handeln, der später weitere Verbesserungen zu folgen haben, weil sich im Laufe der Jahre stets neue Mängel bemerkbar machen werden.

Die Beisetzung Fochs.

Ein Zwischenfall.

F.H. Paris, 26. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Kurz vor Schluß der Beisetzungsfeierlichkeiten für den Marschall Foch, die sich außerordentlich in die Länge zogen, kam es zu einem Zwischenfall. Die offiziellen Persönlichkeiten, die sich im Invalidendom bei dem Sarge des Verstorbenen aufgestellt hatten, hatten mehr als eine Stunde aus, um die Truppen vorüberziehen zu lassen. Dann aber überfiel alle eine derartige Müdigkeit, daß beschlossen wurde, das Defilieren abzuberechen, damit die eigentliche Beerdigung stattfinden könne.

Die zahlreichen Frontkämpfervereinigungen, denen es auf diese Weise unmöglich gemacht worden war, am Sarge Fochs vorüberzugehen, gaben ihrer Unzufriedenheit lauten Ausdruck. Die Marschälle gingen, begaben sie sich mit ihren Fahnen zur Deputiertenkammer, wo Unmutrufe laut wurden. Sie wurden aber bald gesteuert. Auf dem neben der Deputiertenkammer liegenden Boulevard St. Germain demonstrierten sie neuerlich. Auch hier mußte Polizei einschreiten, um sie zu zerstreuen.

In der Zwischenzeit erfolgte die Bestattung Fochs im Invalidendom im Beisein der Angehörigen des Marschalls des Präsidenten der Republik, der Mitglieder des Kabinetts und der noch lebenden Marschälle. Die Militärkapelle spielte verschiedene Märsche. Dann wurde der Sarg von dem Geschützrohr, auf dem er bis zum Invalidendom gefahren worden war, gehoben und in das Innere des Domes gebracht. Hier fand die kirchliche Einsegnung statt. Dann zog sich die Geistlichkeit zurück, und die der Bestattung beiwohnenden Persönlichkeiten konnten zum letzten Mal vor dem Sarge defilieren. Gegen 3 Uhr nachmittags war die Feier beendet.

Auf der deutschen Botschaft in Paris war heute während des Leichentragens zwei Stunden lang halbmaskiert gesaggt worden was dem diplomatischen Gebrauch entspricht.

Ich klage an!

Epilog zum „Tag des Buches“.

Von

Rudolf Kayser.

Es gibt eine neue Büchermode: nämlich die „Novität“. Nicht um solche „Modewörter“ handelt es sich, die aus irgend einer stofflichen Ursache oder aus Gründen, die in der Person des Autors liegen, nur vorübergehende Rollen spielen können, sondern das Buch selbst, quasi als Ding an sich, wird zur Mode gemacht und ihren (nicht ganz einfachen) Gesetzen unterworfen.

Wir haben diese Mode schon lange kennen — wir, die wir Bücher schreiben; und auch die Verleger, die Geld an ihnen gewinnen oder verlieren, wir...

Aber fangen wir die Sache anders an und sprechen wir gleich vom Heute und nicht vom Gekern.

Sprechen wir zum Beispiel von dem „Tag des Buches“, der zu Ehren von Goethes Todestag in allen deutschen Ländern begangen wurde. Er ist herzlich gut gemeint, aber seine Art Invention-Ausverkauf oder eine „Weiße Woche“ wären zeligemäher. Die Plakate des Buchtages zeigen einen (ziemlich unkenntlichen) Goethe-Kopf statt lustiger Initialen oder etwa eines Bildes der vorzüglichen deutschen Hausfrau, die in Martinehen oder Körben Ladungen von Büchern heimgeschleppt. Das ist ein charakteristischer Fehler und eine grundsätzliche Psychologie des Käufers von heute!

Nun aber besteht das Buch — im Unterschied zur Konfektion und verwandten Branchen — ja nicht allein aus Leder, Leinen, Pappe, Papier...; das Papier ist selber auch bedruckt. Die zukünftige Weiße Woche wird also auch für Kunst und Wissenschaft. Riesige bunte Fahnen sollten in Zukunft von den Bücherläden und Warenhäusern wehen (heute bescheidet man sich noch mit dem harmlosen Goethe-Plakat); „Weiße Woche für Philosophie, für Biographien, Erzählungen! Besondere Gelegenheit in neuesten Romanen! Leicht angelegte Romane, vor zwei Monaten erschienen, um 30 Prozent bis 50 Prozent ermäßigt! Deutsche Lyrik um 80 Prozent herabgesetzt.“ Das wird sicher kommen! Es ist weit praktischer und erfolgversprechender, als wenn ein hohes Ministerium seinen „haltenden Wahnwitz“ ertönen läßt.

Ich liebe alle Schritte, die den Büchereisreibern und verwandten Branchen zugute kommen. Ich finde es aber falsch, den „Geheimnisse“ mit so feierlichen, geschäftsunwürdigen und „gebildeten“ Methoden zu propagieren (wer wird denn wirklich auf Befehl des firmenlegenden Goethe-Kopfes Bücher kaufen?).

Die würdigen Leute, die den „Tag des Buches“ erfunden haben, ahnen eben nicht, daß das Buch seit einiger Zeit zu den Modewörtern gehört. Diese Mode allerdings ist sehr unwürdig. Sie ist gott- und geistlos. Man trägt ein Kleid, einen Mantel nur für eine bestimmte Zeit; es ist ja verboten, ein Kleid aus der vorigen Saison noch zu tragen. Genau so ist es jetzt mit den Büchern. Auf dem Salonischen liegen stets einige Bände. „Was, Du liest Heinrich Manns „Göttingen“? Hauptmanns „Emanuel Quint“?

Geheimnisvoller Ueberfall.

Raubüberfall oder Reklametrick?

m. Berlin, 26. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Eine Berliner Telephonistin bemerkte in den Abendstunden des Montag an ihren Verbindungsdrähten das Aufflackern des Signallichtes. Als sie sich in die Leitung einschaltete, hörte sie schwaches Wimmern einer menschlichen Stimme. Der Apparat — das wußte sie schnell — steht im Zimmer eines großen Berliner Hotels, dessen Leitung sie sofort benachrichtigte. Man drang in das Zimmer ein und sah auf dem Boden einen schwer gefesselten Mann liegen. Er wurde von den Fesseln befreit, die Polizei nahm ihn in Empfang.

Erstes Verhör. Der Gefesselte war ein Herr von Fredersdorff, direkter Nachkomme des Kammerdieners Friedrichs des Großen, der diesem große Zuwendungen zukommen ließ und seine Familie adelte. Der Nachkomme ist Kaufmann. Nach seinen Angaben ist er gestern im Hotelzimmer überfallen worden.

„Ist etwas geraubt? Eine kurze Untersuchung nur, da weiß der Betroffene, nichts fehlt ihm an Geld, aber die Dokumente aus einem Erbschaftskoffer, die größeren Wert als nur Geld haben, und damit gelangt man zu einer interessanten Erbschaftsgeschichte.“

Herr von Fredersdorff ist der Ueberzeugung, daß die ihm zustehende Erbschaft — noch von Friedrich dem Großen stammend — durch Fälschung von interessanter Seite ihm entzogen worden ist. Lange hat er sein Wissen nicht verwerten können, bis er die Beweise fand. Wo? In der Kirchturmpitze seines Heimatortes, und nun konnte der Riesenprozeß um die Erbschaft beginnen. Wenn nur das Geld für die Gerichtskosten vorhanden wäre. So man derartige Güter der Welt nicht besitzt, erwirbt man sie sich, und nichts ist dazu besser geeignet, als eine aufsehenerregende Weltreise. Herr von Fredersdorff plante sie, annanzierte nach Leuten, die sich zu beteiligen wünschten. Gesellschaft ist immer gut, besonders wenn man sie bezahlt bekommt. Da meldete sich einer, er verabredete eine Kundsprache auf seinem Zimmer im Hotel, unterhielt sich mit dem abzuwägenden Grafen, bei ihm eine Zigarre an, und das Opfer schlief ein, wachte wieder auf, war schwer gefesselt mit Würgmalen am Hals. Die Dokumente fehlten.

Einstweilen steht die Berliner Kriminalpolizei dem Vorfall noch skeptisch gegenüber, wahrscheinlich denkt sie an einen Reklametrick. Es könnte ein guter Bekannter des Grafen gewesen sein, der die Fesselung vornahm, und der Graf hätte, was er sich wünschte, das Interesse der Öffentlichkeit an seinem Erbschaftsstreit.

Graf Christian gesteht.

Er hat den Vater erschossen. / Das Verhör durch die Berliner Kriminalkommissare.

m. Berlin, 26. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das für heute vormittag angelegte Verhör des als Mörder seines Vaters verdächtigen Grafen Christian in Hirschberg ließ einen müden Mann in das Zimmer der Berliner Kriminalkommissare eintreten. Er war übernachtigt, fahl und grau war sein Gesicht. Nach seiner eigenen Aussage hatte der 28-Jährige nicht mehr geschlafen. Das Verhör begann in milderer Form, ohne jede nachdrückliche Einwirkung der Beamten, die schnell erkannten, daß hier ein Geständnis zu erwarten sei. Wenige Minuten später erklärte der bisher so Schweigehame:

„Ich gebe zu, daß ich den Schuß abgegeben habe.“ Mit leiser Stimme brachte der junge Graf die Worte hervor. Wie die Tat geschah, darüber geben die Aussagen Auskunft, die bisher allerdings in keiner Weise nachgeprüft sind: Abends nach dem Essen saß der alte Graf in seinem Arbeitszimmer und las. Der Sohn beschäftigte sich inzwischen mit der Gewehr- und der Munition im Gewehrschrank. Für den nächsten Tag war geplant, gemeinsam auf den Anstand zu gehen. Alles wurde dazu sorgfältig vorbereitet, wie es der junge Graf schon seit vielen Jahren regelmäßig gemacht hatte. Wärend in der Arbeit stellte der Sohn fest, daß eine Schachtel Patronen sich mit dem Inhalt anderer Munitionskisten vermischt hatte. Also mußte wieder geordnet werden, und bei der Nehtlichkeit einzelner Geschosse blieb nichts anderes übrig, als einen Teil der Patronen in den Lauf zu schieben und auf diese Weise die Art auszuprobieren. Der Vater gab dem Sohne in seiner Absicht recht, und



Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode. (Jugendbild.)

dieser machte sich ans Werk. Alles gelang. Die letzte Patrone lag vor ihm. Mit einem Gegenstand, an den er sich jetzt nicht mehr erinnern kann, schob der junge Graf das Geschöß in den Lauf, und da schlug auch schon ein Schuß an, traf den Vater und tötete ihn. Es handelt sich also nach der Schilderung des Grafen Christian, der gebrochen wieder in seine Zelle wandte, um Fahrlässigkeit. Ein Teil des Geheimnisses von Janowitz ist enträtselt. Nun folgt die Nachprüfung der Angaben, zu denen die Berliner Kommission einstweilen noch in keiner Weise Stellung genommen hat.

Falsche Selbstbeziehung.

M. Freiburg, 26. März. (Funkpruch.) In der von anderen Seite gemeldeten Selbststellung des Bergmanns Slegmann unter der Beschuldigung, der Täter von Janowitz zu sein, wird bekannt, daß die Kriminalpolizei die Untersuchung des Falles aufgenommen hat, und alsbald feststellen konnte, daß der in den 40er Jahren stehende Mann, der geistig nicht ganz normal ist, den Mord nicht begangen haben kann. Um die Zeit des Mordes hat sich der Mann in Groß-Albersdorf bei Marienburg aufgehalten und dort laut amtlichem Stempel Unterschlüpfungen in Empfang genommen. Es wird angenommen, daß sich der Mann der Tat beziehtigt hat um ein Unterkommen zu finden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres Hebe im Interatenteil.) Mittwoch, den 27. März. Raubüberfall: Der fliegende Holländer, 20-234 Uhr. Badische Lichtspiele — Kauerthaus: Erdo (Begebenheit in Dornheim) 8 Uhr und Schicksal, 4 und 8 Uhr. Fortschrittlied: Der moderne Mensch und der alte Glaube, 8 Uhr. Colosseum: Schmitz-Beilmüller „Der Mann Heinrich“ 8 Uhr. Hotel Germania: Gesellschaftsabend mit Tanz (Smoking). Kaffee Haus: Großes Sonders-Konzert, 10 Uhr. Kaffee Haus: Abends-Abend für Kurt Graf. Kaffee-Robert: Abends-Vorstellung. Kammer-Lichtspiele: Kinder der Straße. — Die Liebe der Betty Watterton.

Fay's sodener mit Menthol gegen Husten, Heiserkeit.

5. Volks-Sinfonie-Konzert.

Solist: Joseph Weiszer.

Das Programm zu diesem 5. Volksinfoniekonzert, das Kapellmeister Rudolf Schwarz leitete, konnte in seiner ursprünglich festgelegten Aufstellung nicht gegeben werden. Werke wurden ausgetauscht. Auch der Solist des Abends war gezwungen, statt des angekündigten Violinkonzertes von Peter Tschaikowsky eine Schöpfung von Johann Sebastian Bach zu spielen. Die Vortragsfolge wurde dadurch mit den Namen Gluck, Mozart, Bach und Haydn einheitlicher, stillvoller.

Joseph Weiszer, vor Jahren beliebter Konzertmeister unserer ausgezeichneten Landestheaterorchestern, nun Lehrer an der Badischen Hochschule für Musik, hat als Solist und als künstlerischer Leiter des Kammerorchesters einen ausgezeichneten Ruf. Nach einem eigenen Sontatenabend mit Werken von Johannes Brahms trat er nun als Interpret des Eduard-Violinkonzertes von Bach hervor und erfreute durch ein in technischer Hinsicht kristallklares, wohlklingend kultiviertes Spiel. Er zieht aus seiner neuen Vortragsweise einen großen, leichtenden und feinen Ton, der besonders dem Mittelteil sehr gute kam. Dieser Teil war auch in seiner geistigen Struktur eine Leistung großen Formats. In den Außenteilen herrschte eine oft gefühlsmäßige, fast möchte man sagen romantische Einstellung. Spiel mit Ausdruckssätzen, die Bach nicht braucht, wenn die Bewegung der Melodie durch eine Innendynamik erfüllt ist. Joseph Weiszer erhielt: rauschenden Beifall; ein voller, berechtigter Erfolg.

Die zum Eingang gespielte Ballett-Suite von Gluck hat Weiszer nicht aus dem „Don Juan“, aus der „Pygmalion in Nikis“, aus dem „Orpheus“ und der „Amide“ zusammengestellt, geschickt, was sich im Ausdruck, ein gutes, angenehm unterhaltendes Konzertstück. Die weiteren Sinfonien von Mozart und Haydn werden oft gespielt. Mozart ist hier lebensfreudig, innig, im Finale recht aufgeweckt. Haydn bringt den zweiten Satz als Markschreier mit einem alarmierenden Trompetensignal und viel Schlagzeug; diese Musik gab dem Werke den Beinamen „Militärsinfonie“. Interessant ist auch das Finale: vollständig, frisch, voll Spannung, ohne romantische Verzerrungen, das Hauptthema erscheint zunächst recht heiter, dann grazios, dann aber energisch umgestaltet für eine schwingvolle, flüssige Musik, die dem ganzen Werke die Zustimmung der Hörer sichert.

Ueber den Wiedergaben durch Kapellmeister Schwarz lag eine leichte Müdigkeit, die möglicherweise in der Ueberanstrengung des Orchesters seinen Grund hatte; denn es fehlte an geistiger Konzentration und Durchdringung, an einer einheitlichen Zusammenfassung vom Puls her. Daron abgesehen, bleibt über ein gesundes Musizieren ohne Listerei und Empfinderei zu berichten.

Aber, Liebste, das sind doch keine Novitäten, das trägt man doch nicht mehr! Und hier sogar der „Weltfische Divan“? Bei welchem Buchhändler läßt Du eigentlich arbeiten... Verzweiflung, laufft Du ein? Meiner hat nur die letzten Neuerscheinungen auf Lager. Uebrigens sah ich gestern bei Gerlon...!

Ja, das Buch ist in Mode: aber das neue, neueste, allerneueste Buch! Es wird gekauft, vor allem verschickt, manchmal gelesen, solange nicht ein noch neueres da ist. Die neueste Kravation des Bücherhauses M. W., nicht war? „Das ist ein reizvolles Geburtstagsgeschenk, ich werde es meiner Tante schenken!“ Das ist die wahre Situation, meine Herren Kulturpolitiker. Das Buch ist ein Modestückel, mit Idealismus fängt man die Leser nicht mehr, nur mit Saisonbüchern. Der Buchkäufer ist eingeschoren auf seinen „Saisonartikel“ und pfeift auf Bildung und Gewigkeit. Das bedeutet allerdings das Ende jeder literarischen Kultur; pathetische Büchertage können da gar nichts helfen.

Nacht Ausverkauf und Weiße Woche für Bücher, die älter als vier Wochen sind; das Publikum will nur noch „Novitäten“!

„Was liest man in diesem Frühjahr?“

„Bitte, haben Sie schon die Sommerprospekte da? Ich brauche Novitäten für St. Moritz oder Biarritz.“

„Am „Tag des Buches“, hörten wir, soll „dem kostbarsten Kleinod des deutschen Geistes ein Ehrenplatz gesichert werden.“ Wie schön, wie innig! Man trägt aber heute auch Kleinodien nicht allzulange und nur zu bestimmten Toiletten, und Bücher lassen sich leider nicht von Saison zu Saison umarbeiten.“

Ich klage den Leser an! Es ist mir bitter ernst! Der Leser hat das Buch, die schöpferische Leistung von Schriftstellern und Verlegern, zur „Novität“ erniedrigt. Er liest, kauft und verschickt nur, was der Buchhändler ihm als „Soeben erschienen“ empfiehlt. Er ist der Totengräber jedes Wertes, das nicht für den Tag bestimmt ist, sondern von einem langen Morgen träumt. Er schuf die neueste und traurigste Mode: das Buch der Saison.

Halten wir uns an Schopenhauer (aber er starb schon im Jahre 1860): „Es gibt zweierlei Art nicht au niveau de son temps zu stehen: darunter oder darüber.“

o Gesamtgastspiel des Karlsruher Landestheaters in Mannheim. Als Austauschgastspiel für Mannheims Nationaltheater, das am gleichen Abend in Karlsruhe mit Verdis „Rebulaadnezar“ gastierte, brachte uns das Badische Landestheater Karlsruhe mit seinem gesamten künstlerischen Apparat, seinem Orchester und seinen Dekorationen Gluck's „Armida“. Ist die „Armida“ uns heutigen auch handlungsmäßig zu fern, die Großlingkeit, wie sie uns hier aus der Musik Glucks entgegenleuchtet, hatte die all ihre Schönheiten aus Licht hebende, eben so einfühlende wie befeuernde Staffühung des temperamentvollen Karlsruher Generalmusikdirektors Josef Krüps. Die gleiche Großlingkeit sprach auch aus der Inszenierung von Otto Krauß mit dem eben so farbenreichen wie phantastischen Bühnenbildern Torsten Hechts. Waren auch nicht alle szenischen Leistungen auf gleicher Höhe, so trat doch neben der durch eine Fühverlegung in ihrer Darstellung gehemmen, mit tragendem, gut geschnittenen Material jugendlichen Armida von Marie Fanz, die mit

Um die Rentabilität der Landwirtschaft.

Die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogrammes in Baden. — Kündigung des Vertrages des Landwirtschaftl. Vereins mit der Landwirtschaftskammer. — Neuregelung des landwirtschaftl. Schulwesens

Am zweiten Tag der Landwirtschaftskammer-Vollversammlung
Präsident Dr. Graf Douglas,

Nachdem der Vizepräsident, Staatsrat Weichaupt-Pfullendorf, den Vorsitz übernommen hatte, über das Thema „Die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogrammes in Baden“ folgendes aus: Das von Reichsminister a. D. Schiele ausgearbeitete Notprogramm der Reichsregierung sei auf das lebhafteste begrüßt und es sei erfreulich, daß unter Landsmann, der den Reichsernährungsminister Dietrich, getreulich die Gedankengänge Schiele's in die Tat umsetzte.

Das landwirtschaftliche Notprogramm der Reichsregierung zerfällt in sechs große Abschnitte. Als erster Abschnitt wäre die Umwandlungskreditation

zu nennen, die vor allen Dingen in Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg stürmisch verlangt wurde. Aber auch die südwestdeutsche Landwirtschaft ist, wie der Redner ausführte, an dieser Umwandlungskreditation sehr interessiert. Für Baden war eine Quote von 3,15 Millionen Reichsmark vorgesehen. Von diesen wurden 1,3 Millionen bis jetzt beansprucht, die sich auf rund 100 landwirtschaftliche Betriebe verteilen. 1 Million Reichsmark wurde jedoch von der Girozentrale wieder nach Berlin zurückgegeben, da sie in Baden nicht untergebracht werden konnte. Man dürfe daraus aber nicht schließen, daß die süddeutsche und badische Landwirtschaft weniger verstanden sei als in Norddeutschland. Der Grund der Rückgabe sei einzig und allein in der Struktur der badischen Landwirtschaft und den vorgeschriebenen Bedingungen der Kreditation zu suchen, denn auch der Umwandlungskredit kostet 8,92 Prozent, was für die Landwirtschaft einfach nicht tragbar ist.

Im Notprogramm sind ferner erhebliche Mittel für die Rationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften

vorgesehen, um die starke Zersplitterung und Verzettelung der Betriebe zu beseitigen. Fünf große Genossenschaftsverbände sorgen sich heute um das Wohl und Wehe der deutschen Landwirtschaft. Im Notprogramm sind 25 Millionen für die Zusammenlegung vorgesehen. Es geht aber, so betonte der Redner, nicht nur die Spitzen zu vereinigen, sondern die Zusammenlegung der verschiedenen Genossenschaften muß bis ins kleinste Bauerndorf vordringen. Die Vorarbeiten in Baden seien mit Aussicht auf Erfolg im vollen Gange. Persönliche und ökonomische Opfer müssen von den badischen Organisationen gebracht werden, soll die Einigkeit zustande kommen.

Sehr beachtlich sind die Mittel zur Regelung der verschiedenen Fragen der deutschen

Milchwirtschaft.

Hier müssen zwei Gruppen scharf getrennt werden: 1. Mittel aus dem Notprogramm der Reichsregierung, 2. Mittel aus dem Rentenbankkreditanstalt. Diese Mittel müssen der Landwirtschaft restlos zugeführt werden; es geht nicht an, daß föderale Verwaltungen diese Mittel beanspruchen. Bis jetzt sind nach Baden gegeben 500 000 Reichsmark verbilligte Kredite und 500 000 Reichsmark zur Verbilligung des Finanzdienstes. Für die Regelung des ganzen Fragenkomplexes der Milchwirtschaft in Baden wurde ein Generalplan aufgestellt, dessen Hauptaufgabe darin liegt, den Landwirten eine geregelte Absatzmöglichkeit zu geben, damit Eierpreise künftig in Wegfall kommen. Man kann nur rationelle Milchherzeugung treiben, wenn laufende Absatz gegeben ist. Es müssen große technisch auf der Höhe stehende Zentrifugalmolkereien errichtet werden.

Ein sehr wichtiges Kapitel im Notprogramm ist die

Viehverwertung.

Es stehen hierzu für das ganze Reich 8 Millionen zur Verfügung, von denen Baden 500 000 Mark Zuschuß und 500 000 Mark verbilligten Kredit erhalten hat. Der Viehverwertung sei es bis heute gelungen, die Schweinepreise stabil und auf rentabler Höhe zu halten.

Zur Förderung des Tabakbanes

wurden aus Mitteln des Notprogrammes der Landwirtschaftskammer 45 000 Mark überwiesen, für Verbesserung des Grünlandes 30 000 Mark, für die Bekämpfung des Kartoffelrebes 10 000 Mark. Sehr beachtlich sind die Leistungen aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm für Erzeugung und Absatz von Obst und Gemüse. Hier sollen in erster Linie Verfeinerungsanstalten geschaffen werden. So errichten Weinheim, Heidelberg, Bühl, Oberkirch und Freiburg große Verfeinerungshallen nach holländischem Muster. Den vorgenannten Städten wurden zu diesem Zweck erhebliche Mittel, zum Teil als Zuschüsse, zum Teil als Zinsverbilligung bewilligt. Auch für die Förderung des Obst- und Gemüsebaues wurden nahezu 100 000 Mark verfügbar gemacht. Davon entfallen allein 60 000 Mark auf die Umpflanzung von Obstbäumen und 25 000 Mark für Schädlingsbekämpfung. Im ganzen wurden 200 000 Mark Beihilfen, 850 000 Mark verbilligte Kredite gewährt. Beachtlich sind auch die Leistungen für die Förderung der Gewässerregulierung und für die Förderung des Eierabfahes.

Zum Schluß seines großartigen Referates erklärte der Vortragende, daß das Kernproblem nicht allein durch das landwirtschaftliche Notprogramm gelöst werden könne, sondern einzig und allein durch die Wiedererlangung einer gesunden Rentabilität in der deutschen Landwirtschaft. Er schloß mit den Worten: „Es geht nicht an, daß die Landwirtschaft Jahr für Jahr als Bittsteller bei Regierung und Wirtschaft erscheint, sondern man muß der deutschen Landwirtschaft lebensfähige Existenzbedingungen schaffen.“

An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine lebhaft ausgeprägte An. Zunächst verlas der Vizepräsident einen Antrag, wonach der

Vertrag des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins mit der Landwirtschaftskammer zu kündigen

sei in Verfolg des Notprogrammes, wonach Vereinheitlichung im Organisationswesen verlangt wird. Direktor Füller, Karlsruhe und Vizepräsident Schill vom Badischen Bauernverein vertraten den von ihnen eingebrachten Antrag.

Landtagsabgeordneter Kläiber nahm Stellung zu den Ausführungen des Kammerpräsidenten über das Notprogramm. Er bewußte die optimistischen Ausführungen des Präsidenten; es sei nicht wahrscheinlich, daß das Notprogramm die erhoffte Hilfe bringen werde. Er kritisierte die Umwandlungskreditation wegen der zu hohen Verzinsung und bezweifelte, daß eine erfolgreiche Rationalisierung in den kleinbäuerlichen Betrieben Badens möglich sein werde.

Bürgermeister Weichaupt-Meckrich teilte ebenfalls nicht den Optimismus, der aus den Ausführungen des Kammerpräsidenten über das Notprogramm zu entnehmen war. Er machte in seinen Ausführungen die deutsche Landwirtschaft, die die starke Verschuldung der deutschen Landwirtschaft, da man dieser direkt Kredite ausbezogen habe. Die Genossenschaften hätten im badischen Oberland in der letzten Zeit stark verjagt. Mit bedenklichen Worten wies er auf die drohende Landflucht hin.

Vizepräsident Schill vom Badischen Bauernverein Freiburg, unterstellte größtenteils die von Landtagsabgeordneten Kläiber und Bürgermeister Weichaupt gemachten Ausführungen bezüglich der Notlage der Landwirtschaft, hoffte aber im Gegenlag zu diesen auf eine glückliche Wirtung des Notprogrammes. Er forderte schärfste Sparmaßnahmen in den landwirtschaftlichen Organisationen.

Landwirt Lacker-Ladenburg machte Ausführungen über die geringe Nutzungsquote des Umwandlungskredites und wies darauf hin, daß heute vielfach Landwirte gezwungen sind, ihren Grund und Boden zu verkaufen und daß Staat und Kirche fast ausnahmslos als Käufer landwirtschaftlichen Grundbesitzes auftreten. Des weiteren tritt er im Interesse des badischen Tabakbaues für eine Tabak-Zollerhöhung ein.

Präsident Wachs-Winkel hob darauf ab, daß die Landwirtschaft nach wie vor eine Steigerung der Produktion in jeder Hinsicht erreichen müsse, wodurch gleichzeitig eine Verbilligung der Produktion möglich sei, denn Steigerung der Leistung bedinge Verbilligung der Produktion. Dies gelte besonders für Milchherzeugung. Ferner bat er, den Antrag über Kündigung des Vertrages der Landwirtschaftskammer mit dem Badischen Landwirtschaftlichen Verein nicht mit dem landwirtschaftlichen Notprogramm zu verquiden, und die Abstimmung darüber zurückzustellen. Strobel-Freiburg unterstützte diese Bitte.

Direktor Füller vom Badischen Bauernverein sprach sich gegen Erfüllung dieser Bitte aus, da die Vertragskündigung nach seiner und seiner Gruppe Auffassung in enger Verbindung mit dem Notprogramm (Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens), stehe.

Präsident Wachs-Winkel vom Landwirtschaftlichen Verein stellte dann in einer gut durchdachten Verteidigungsrede fest, daß der Genossenschaftsverband Karlsruhe und der Badische Bauernverein Freiburg das im Herbst 1927 getroffene Abkommen (Blantenhornberger Programm) nicht gebrochen hätten und beklagte sich über die illoyale Haltung dieser beiden großen Organisationen gegenüber dem Badischen Landwirtschaftlichen Verein, der ältesten Organisation des Landes.

Weingutsbesitzer Lang-Binzmat sprach für den badischen Weinbau, während Gutsbesitzer Franz-Krantenlof über das Tuberkulose-Tilgungsverfahren nähere Ausführungen machte und eine Verlegung der großen Viehmärkte von Montag auf Dienstag wünschte, da die Landwirtschaft sonst gezwungen sei, Sonntags das Schlachtvieh zu verladen. Bitter beklagte er sich über die im ganzen Land feststehende Erhöhung der Einheitswerte, worin er keine Hilfe für die Landwirtschaft erblicken könne.

Dr. Schwörer-Freiburg verwahrte sich mit scharfen Worten gegen den Vorwurf der Inaktivität, der durch Präsident Wachs den beiden großen landwirtschaftlichen Organisationen gemacht wurde und lehnte den Vorwurf des Vertragsbruches scharf und bestimmt ab. Des weiteren sprach er sich über das Notprogramm Dr. Graf Oberndorff, Bürgermeister Wegert-Schweigen und Landwirt Kerpel-Lohrbach.

Hierauf ließ dann der Präsident den Antrag über die Kündigung des Vertrages der Landwirtschaftskammer mit dem Landwirtschaftlichen Verein zur Abstimmung kommen. In persönlicher geheimer Abstimmung sprachen sich 42 Mitglieder der Landwirtschaftskammer für die Kündigung, 7 gegen die Kündigung bei 3 Stimmenthaltungen aus. Somit wird der Vertrag auf 1. April 1930 gelündigt.

Nach dieser langen Aussprache über das Notprogramm erhielt nun der geschäftsführende Direktor Dr. von Engelberg das Wort zur Berichterstattung über den

Boranschlag 1929/30.

In klarer Ausführung schilderte er die finanzielle Lage der Landwirtschaftskammer und weist mit ernsten Worten darauf hin, daß die zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht ausreichen, um eine ersprießliche Förderungsarbeit zum Wohle der badischen Landwirtschaft zu leisten. Der Boranschlag weist in den Einnahmen und Ausgaben eine Höhe von 12 Millionen Reichsmark auf. Mit vieler Mühe und unter erheblichen Abstrichen gerade an wichtigen Förderungsgebieten war es möglich, den Boranschlag auszugleichen.

In der sich daran anschließenden Aussprache kritisierte Güterdirektor Schönberger-Freiburg den aufgestellten Boranschlag

und bebauerte lebhaft, daß der Vorstand der Landwirtschaftskammer nicht rechtzeitig dafür Sorge getragen habe, die unbedingt notwendigen Mittel durch Umlageerhöhung zu beschaffen. Er wies darauf hin, daß der badische Landwirt im Jahr nur 1,92 Mark Umlage für die Kammer zu zahlen hat, sodas eine Erhöhung um 8 Pfennig wirklich zu verantworten gewesen wäre. Durch die Erhöhung der Umlage wäre aber die Kammer in die glückliche Lage gekommen, ganze und wertvolle Förderungsarbeit zu leisten. Er beklagte sich lebhaft über die schlechte Dotierung der Tierzuchtabteilung.

Freiherr von Gleichenstein verlangte dringend die Einstellung von 9000 Mark für das Versuchs- und Lehrgut Blantenhornberger, das heute für den badischen Weinbau dank seiner vorzüglichen Leitung Mustergültiges leistet. Landwirt Huber-Wöhrberg bebauerte, daß im Boranschlag keine Mittel vorgesehen sind, welche gefatten, den badischen Kleinbrennern behilflich zu sein.

Kreisobstbauinspektor Löffler-Offenburg dankte dem Kammerpräsidenten für sein großes Verständnis für den badischen Obstbau Strobel-Freiburg wies darauf hin, daß für das bäuerliche Bewesen von Seiten der Landwirtschaftskammer mehr getan werden müsse. Landtagsabgeordneter Duffner und Oberbürgermeister Lehmann-Billingen sprachen für den Badischen Waldbesitzerverband und beklagten sich, daß dem Verband nicht die vollen Mittel zugeteilt werden können. Nachdem noch über verschiedene in der Zwischenzeit eingebrachte Anträge abgestimmt wurde, konnte der Boranschlag, wie er vom Vorstand der Vollversammlung vorgelegt wurde, einstimmig angenommen werden.

Hierauf erhielt Landesökonomierat Saß-Wiesloch das Wort zu seinem Referat:

„Der derzeitige Stand des landwirtschaftlichen Schulwesens in Baden.“

In einem tiefgründigen Vortrag schilderte er, was in der Zukunft werden soll, und legte den anwesenden Vertretern der badischen Landwirtschaft die Frage vor, wie sich die landwirtschaftliche Praxis dazu stelle. Baden verfügt heute über 29 landwirtschaftliche Schulen, deren einziger Zweck die Fachbildung des bäuerlichen Nachwuchses ist. Die bisher geübte Dreiteilung (Staat, Kreis, Gemeinde) hat sich als nicht vorteilhaft erwiesen, dagegen spricht er einer Zweiteilung als Träger des landwirtschaftlichen Schulwesens (Staat und Kreis) das Wort. Wenn bis jetzt der Schulbesuch freiwillig war, so erblickte der Referent darin einen Nachteil, der beseitigt werden muß. Schulpflicht sei notwendig im Hinblick auf den zu erzielenden Erfolg. Die landwirtschaftliche Praxis sei zunächst dem Referentenentwurf über das neue landwirtschaftliche Schulgesetz stiptisch gegenüberstanden, da das Wort „Schulzwang“ manche falsche Vorstellungen erweckt habe. Ein Vergleich mit den anderen Berufsständen und Ausbildungsmöglichkeiten in diesen lasse erkennen, daß das landwirtschaftliche Schulwesen gerade in Baden stark vernachlässigt sei. Baden verfügte im Jahre 1927 über 74 Gewerbeschulen mit 581 hauptamtlich tätigen Lehrkräften, über 53 Handelsschulen mit 381 Lehrkräften und über nur 28 landwirtschaftliche Schulen mit 32 Lehrkräften. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Redner auch auf die Widerstände, die das Schulgesetz im Lande gefunden hat, zu sprechen und widerlegte sie in sachmännlicher Weise.

In der äußerst lebhaften Aussprache stellte Oberbürgermeister Lehmann-Billingen fest, daß jetzt nach Anhören des Referates sicherlich manche Widerstände, die besonders bei den Kreisen gegeben waren, stark abgemildert seien; er glaube, daß die vom Bericht erstatter vorgeschlagene Zweiteilung — Staat und Kreis — die beste Lösung für die Zukunft sei; grundsätzlich stimme er dem Referenten in all seinen Ausführungen zu. Er beklagte sich, daß man die Kreisverwaltungen bei der Aufstellung des Referentenentwurfes nicht hinzugezogen habe. Abgeordneter Kläiber sprach sich ebenfalls für den Referentenentwurf grundsätzlich aus.

Ministerialdirektor Föhrenbach stellte darauf fest, daß die Landwirtschaft selbst daran schuld sei, wenn bis heute nicht genügend Schulen vorhanden seien. Oft habe man einen direkten Zwang ausüben müssen, um eine Neuerrichtung durchzubringen. Auch die Kreise seien in frühesther Zeit öfters der Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule ablehnend gegenübergestanden, es sei erfreulich, feststellen zu können, daß sich dieser Zustand anscheinend geändert hat. Zum Schluß seiner sehr bemerkenswerten Ausführungen stellt er einstimmiger Zustimmung der Kammermitglieder fest, daß eine Neuregelung des landwirtschaftlichen Schulwesens kommen müsse, in dem die Schulpflicht gesetzlich verankert ist.

Als Vertreter des Kultusministeriums sprach Ministerialdirektor Huber die grundsätzliche Zustimmung seines Ministers zu der Neuregelung aus. Die ländlichen Fortbildungsschulen müssen zu landwirtschaftlichen Fachschulen ausgebaut werden, da durch die Schulpflicht sonst die ländliche Fortbildungsschule überflüssig wird. Der Präsident Dr. Graf Douglas dankte sowohl Ministerialdirektor Föhrenbach als auch Ministerialdirektor Huber für die zugehenden Mitteilungen.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich noch Vizepräsident Schill, der die Neuregelung im Interesse des landwirtschaftlichen Berufsstandes dringend herbeiwünscht, und vor allen Dingen die Errichtung von Internaten und von Spezialschulen verlangt. In einem Schlusswort stellte der Berichterstatter, Landesökonomierat Saß, fest, daß die Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer eine Neuregelung des landwirtschaftlichen Schulwesens im Interesse der Ausbildung des Berufsstandes und zur Stärkung im Kampfe ums Dasein einstimmig und dringend wünscht.

Nach Erledigung einiger Anfragen und nach Verlesung verschiedener Anträge (Zuschuß der Regierung zur Errichtung eines Instituts für Pflanzenzüchtung) dankte der Präsident vor allen Dingen der Beamtenchaft der Landwirtschaftskammer für ihre treue Pflichterfüllung und bedankte sich auch auf die Mitglieder der Landwirtschaftskammer aus. Da Neuwahlen zur Landwirtschaftskammer bevorstehen, dankte er besonders den in den Ausschüssen während der letzten vier Jahre tätig gemessenen Kammermitgliedern. Vizepräsident Schill sprach den Dank der Kammermitglieder an den Präsidenten für seine umsichtige und korrekte Geschäftsführung unter allgemeinem Beifall aus. Dann konnte Kammerpräsident Graf Douglas die ausgedehnte Sitzung schließen.



Zuverlässig - bequem - elegant - preiswert

so soll Ihr Wagen beschaffen sein. Fahren Sie einmal den

Mercedes-Benz Typ 350 (14/60 PS)

dann werden Sie einen Wagen der mittelstarken Klasse kennen lernen, der diese Eigenschaften in höchstem Maße besitzt. Auch Sie werden es vorziehen, einen wirklichen Klassewagen zu besitzen, wenn Sie ihn zu solch günstigen Preisen erhalten können. Machen Sie einen Versuch, wir erwarten Sie zur Probefahrt!

6sitziger offener Tourenwagen (ab Werk)	RM. 11500.-
6sitzige Pullmann-Limousine (ab Werk)	RM. 12900.-

Automobil-Gesellschaft SCHOEMPERLEN & GAST, KARLSRUHE i. B.

Sofienstraße 74-76-78
Ausstellungsräume Kaiser-Allee 5
Telefon 540-541

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. März 1929.

Elektrisches Auflauen gefrorener Wasserleitungen.

Trotzdem wir schon seit 8 Tagen wärmeres Wetter haben, gibt es immer noch eine Menge eingefrorener unterirdischer Wasserleitungen. Der Boden ist nämlich in der Tiefe, in der die Leitungen liegen, immer noch fest gefroren. Das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt ist in diesen Tagen zu einer neuen Methode des Auflauens übergegangen. Anstelle der schwerfälligen Dampfmaschinen versuchen die Werke mit neuartigen elektrischen Apparaten die gefrorenen Leitungen aufzutauen. Die zwischen zwei Steigschächten befindlichen eingefrorenen Wasserleitungsstränge werden elektrisch geheizt und zwar in der Art, daß das Leitungsstück von beiden Seiten an einen fahrbaren elektrischen Apparat angeschlossen wird, in dem der von einer Hausleitung mit langen Kabeln herbeigeholte Strom auf eine verhältnismäßig geringe Menge von Kilowatt umgeformt wird.

Wie wir hören, haben die städtischen Werke mit diesem neuen Verfahren bisher gute Erfolge erzielt, jedoch zu hoffen ist, daß der Normalzustand in der Wasserzuführung bald wieder hergestellt ist.

Naturkundliche Ausstellung der Fächerschule. Wer diese Ausstellung, die als Abschluß des Schuljahres in diesen Tagen stattfand, besucht hat, war gewiß überrascht von der Fülle des Gebotenen und bedauerte, daß die Ausstellung nur auf drei Tage beschränkt war. Was sich dem erstaunten Auge darbot, war in der Tat etwas ganz Neues, das Ergebnis einer Lehrmethode, die den Schüler mit der Natur und ihren Wandern in unmittelbare Verbindung bringt, ihn zum nachahmenden Arbeiten anregt, dabei viele verwandte Gebiete berührt, ihm für das ganze Leben die Augen öffnet. Der Grundgedanke, von der Zelle aus die organische Entwicklung der Pflanzen als Plasmabauer und die der Tiere als Plasmalöser zu beobachten und diese Beobachtungen plastisch nachzubilden, die gewonnenen pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse in ihrer Verwertung vorzuführen, ist von praktischem wie ideellem Werte. Mit dieser Ausstellung war tatsächlich etwas Einzigartiges geboten, das geeignet ist, als Vorbildlich zu gelten. Man denkt unwillkürlich, der Staat müsse sich diese Jahresarbeit der Schülerinnen als Wanderausstellung sichern; denn sie ist für alt und jung lehrreich und besonders als Unterrichtsmethode von höchstem Werte. Dem unermüdbaren Ueberher Herrn L. Jungmann gebührt uneingeschränkter Lob.

Seinen 70. Geburtstag feiert am Mittwoch Herr Franz Jungert, ein in weitesten Kreisen bekannter Mitbürger. Nach seiner Schulentlassung im Frühjahr 1873 trat er bei der Nähmaschinenfabrik Hald & Neu in die Lehre und hat dieser Firma bis zum heutigen Tage mit unermüdbarem Fleiß und Ausdauer seine Tätigkeit gewidmet. Er ist einer der wenigen Ueberlebenden, die dem gewaltigen Aufstieg dieser Firma von ihren Anfängen im heutigen Friedrichsbad an bis zu den umfangreichen Großbetriebsanlagen in der Oststadt in der Firma miterlebt haben. Möge dem rüstigen Jubilar noch ein heiterer und froher Lebensabend im Kreise seiner Angehörigen beschieden sein!

„Der blaue Heinrich“ bezieht sich der neue Schwank, der zurzeit von den bekannten Kölner Komikern Karl Schmitz und Josef Weißweiler im Colosseum zur Aufführung gelangt. Dieser Schwank ist das Beste von dem, was die Kölner Lustspieltruppe bisher geboten hat. Obgleich auch die Rollen „In Sachen Hermann“ und „Die türkischen Gurken“ mit ihrer Fülle von Humor ihre Anziehungskraft nicht verfehlt haben, darf „Der blaue Heinrich“ als Höhepunkt humoristischer Unterhaltung bezeichnet werden. Schon die Gegensätze zwischen dem bürgerlichen Papierfabrikanten Hermann Schulze und dem blaublütigen aber degenerierten und total verkommenen Grafen von Badenau, dem der bürgerliche Schwiegerohn den Ehrentitel „Der blaue Heinrich“ gegeben hat, sind so scharf ausgeprägt, daß das Auftreten dieser beiden an sich schon den größten Lacherfolg sichert. Dazu kommt dann noch die verwickelte Geschichte mit drei Ehefrauen, die Verheiratung des alten Onkels mit der geschiedenen Frau des Neffen, die Verwechslung zwischen der ranten und schlanken Grafentochter mit einem verdohten Toppfräulein, das Auftreten des gräßlichen Kammerdieners Anastasius, der aus seinem Absehen gegen die bürgerlichen Plebejer seinen Hehl machte, die Fäultererei zwischen der resoluten und munderfertigen Witwenschaftin mit dem blaublütigen Anhang und anderes mehr. Das Ganze ist ein hervorragender Lustspieltag. Der Träger der Hauptrolle Karl Schmitz übertrifft sich hier als Papierfabrikant selbst. Auch die übrigen Mitwirkenden Joseph Weißweiler als reingefallener Onkel Anton, Ottomar Bloß als Kammerdiener und Billa Weißweiler als Witwenschaftin, Kurt Harbordt als „blauer Heinrich“, Marie Schmitz als Toppfräulein, Franz Erdmann als Tierhändler, Ah Sade und Minni Erdmann teilen sich in den reichen Beifall, der zwischen den fortwährenden Heiterkeitsausbrüchen vom Publikum gependet wird. — Die Direktion teilt uns mit, daß am Donnerstag, mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, unwiderstehlich die letzten Vorstellungen der Kölner Komiker Schmitz-Weißweiler mit ihrer Gesellschaft stattfinden. Am Donnerstag zieht die überall mit größtem Erfolg aufgeführte Original-Wiener Revue, von dem vom letzten Jahr her bekannten Autor Em. Taubitz geleitet, im Colosseum ein.

Ein Preis-Wettlochen wird beim „Jahrmart für Jung und Alt“ in der städt. Ausstellungshalle am Dienstag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr, unter Mitwirkung des Karlsruher Hausfrauenbundes und des Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes veranstaltet. Am Osterdienstag, punkt 4 Uhr, werden eine ganze Anzahl tüchtiger Karlsruher Hausfrauen mit Töpfen, Pfannen, Löffeln, Geschirre und sonstigen Koch-utensilien bewaffnet vor einer Reihe von Gastochern stehen. Auf ein Zeichen hin werden sie sich mit größter Geschwindigkeit auf die Arbeit stürzen und in aller kürzester Zeit und mit dem denkbar kleinsten Gasverbrauch eine erstklassige Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Backobst, Kaffee und Tee zubereiten, ja sogar das Spülwasser auf 70 Grad Celsius erwärmen. Daraufhin wird ein Preisrichterkollegium zusammentreten, um auszurechnen, welche der Teilnehmerinnen die geringste Punktzahl errungen hat. An Preisen stehen zur Verfügung ein von der Firma Junfer u. Ruch gestifteter Gasherd, ferner ein Geschenk der Maggi-Gesellschaft, sowie die Reise- und Unterhaltskosten zur Teilnahme am Bezirks-Wettlochen.

Zur Verwilderung unseres Schloßplatzes.

Man könnte ein futuristisches Gemälde von packenden Farben zusammenstellen, wenn man die augenblitzigen „lieblichen“ Eigenschaften unseres schönen Schloßplatzes begreiflich machen wollte. Eine derartige Verwilderung, wie sie z. B. am vergangenen Dienstag morgen daselbst darbot, ist eine starke Zumutung an die Bürgerschaft und an Fremde, die auf ihren Spaziergängen statt gepflegter Anlagen ein Stilleben von Papierfetzen, Tüten, Orangenschalen, Eswaren, kümmerlichen Pflanzenresten, Hundelot und abgefallenem altem Geäst zu sehen bekommen. Es ist das alte Lied, daß die zuständigen Stellen es besonders an der notwendigen Aufsicht und Ordnung fehlen lassen, zu wenig Papierfetze aufstellen oder sie an Plätzen anbringen lassen, die sich abseits der Sitzbänke befinden. So ist es natürlich, daß alle Abfälle von unerzogenen Besuchern, trotz polizeilichen Verbots, glatt auf die Erde geworfen werden, wo Wind und Wetter ihr Spiel mit ihnen treiben. Die Zahl der Papierfetze sollte unbedingt vermehrt und bei jeder Sitzbank ein solcher angebracht werden, wie dies in anderen Großstädten der Fall ist. Die ganze Umgebung macht einen traurigen Eindruck, der noch durch eine verrotzte, unbenützte Anschlagtafel des Landestheaters in seiner deprimierenden Wirkung bedeutend verstärkt wird. Es ist kaum anzunehmen, daß unsere zahlreichen Fremden gerade von diesem vielbesuchten Platz einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen. Hoffentlich legt bald ein früherer Frühlingssodum auch über diese Anlagen hin, damit der Chronist von seiner Schönheit und gepflegten Anmut ein Loblied singen kann, anstatt dauernd zu klagen und die „Confules“ an ihre Pflichten zu erinnern.

HEDWIG SCHÄFER
ERWIN KRAUSE
Verlobte

Einen wichtigen Gesprächsstoff

bilden während der Osterfeiertage in den Familien stets die Verlobungen. Mit großer Spannung wird deshalb die Oster-Ausgabe der Badischen Presse mit dem Oster-Verlobungsanzeiger erwartet, weil es allen Verwandten Tradition ist, Verlobungen in der Badischen Presse, dem beliebtesten und meistgelesenen Familienblatt Badens, anzukündigen. Das ist auch der billigste und bequemste Weg allen Verwandten Freunden und Bekannten auf vornehmste Art von einer Familienfeier Kenntnis zu geben. Verlobungsanzeigen für unsere Osterausgabe möglichen bis Samstag vormittag erbeten.

Karlsruher Männer-Turnverein. Wie bereits bekannt gegeben, veranstaltet der Verein über Ostern zwei Fahrten. Die erste führt die Teilnehmer mit Sledern auf vier Tage in das Feldberggebiet, um Abchied von dem zu Ende gehenden Bergwinter zu nehmen. Abfahrt Karfreitag, den 29. März, morgens 4.57 Uhr. Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes ist für beide Besenntnisse gegeben. Wer nur einen Tag wandern will, hat hierzu am Ostermontag Gelegenheit. Diese Turnfahrt geht von Osterweier über Bickelberg-Brigittenhof nach Kappelrodt. Abfahrt am 1. April morgens 6.38 Uhr.

Karlsruher Chorvereinsanna. Durch Säugung des Zufalls spinnen sich von der am kommenden Karfreitag durch die Karlsruher Chorvereinsanna erfolgende Aufführung der „Matthäus-Passion“ von J. S. Bach Beziehungen rüdwärts zu den beiden bedeutendsten Aufführungen dieses erhabenen Werkes, nämlich zur Kantatensammlung vor 20 Jahren am Karfreitag 1729 im Kadmtianskloster, die der Zeitweger Thomaskirche hatten und zu der hundert Jahre darauf durch den Chor der Berliner Singakademie unter Felix Mendelssohn erfolgte Wiedererweckung der Matthäus-Passion, nachdem der Name Bach fast in Vergessenheit geraten war. Ueber alle Zeiten, über alle Entwicklungsstadien der Musikauffassung hinweg wird sich die Matthäus-Passion als erhabene Darstellung der Leidensgeschichte Christi erhalten. Dies zu beweisen, wird die diesjährige Aufführung in der Saale sein, verhofft doch die Karlsruher Chorvereinsanna, welche vor einigen Monaten unter einem günstigen Stern geründet wurde, über einen trefflichen Chorchor von über 500 Mitwirkenden, zu welchem sich das wesentlich verstärkte Orchester des Badischen Landestheaters gesellen wird. Die Sölden, die für die Aufführung verpflichtet worden sind, haben zum Teil schon in früheren Karlsruher Aufführungen der Matthäus-Passion mitgewirkt. Es sind Rudolf Bocke von der Berliner Staatsoper (Sänger), Valentin Kubowia-Berlin (Organist), Marie Hans, Vd. Kammerliängerin (Soprano), Maada Strauß, Badische Kammerliängerin (Alt) und Adolf Vogel von der städtischen Oper in Weizsä (Bass-Alt). Der musikalische Leiter der Karlsruher Chorvereinsanna, Kapellmeister Dr. Heinz Kubist, steht sich also unter besten Voraussetzungen vor seine große Aufgabe gestellt, deren Durchföhrung ihm und der Karlsruher Musikgeschichte ohne Zweifel großen Ruhm bringen wird.

Kaffee-Panzer. Auf das heutige Sonder-Konzert sei hingewiesen. Kapellmeister Dolzal hat bemerkenswerte Werke der Literatur gewählt, die aus dem Interzitatell des Blattes ersichtlich sind.

Es kommt auf jeden Pfennig an. Um eine bessere, aber billigere Marke auf den Markt zu bringen, bedarf es schon ganz besonders erfolgreicher Fabrikationsmethoden und geschickter Geschäftspolitik. Diese günstigen Faktoren führten bei der Bulgaria-Zigarettenfabrik, Dresden, in hervorragender Weise zu einer Rationalisierung, die es gestattet, für die jetzt in Schlesien neu erscheinende 4-Pfg.-Zigarette, Bulgaria-Stern, so hochwertige, bulgarische Edel-Tabake zu verwenden, wie sie sonst nur in 6-Pfg.-Zigaretten verarbeitet werden. Es ist kein Wunder, wenn die Raucher, wie sie es bereits in weiten Teilen Deutschlands getan haben, auch in Baden sich für Bulgaria entscheiden.

Bildhauer-Fachschule an der Gewerbebeschule

Die Bildhauer-Fachschule an der Karlsruher Gewerbebeschule (Widellplatz), stellt zur Zeit die Arbeiten des letzten Semesters an. Es handelt sich um den Winterlehrgang für Schüler, die schon der Praxis gearbeitet und ihre Gefellen-Prüfung bestanden haben. Alle Einzelheiten des Unterrichts wie Zeichnen, Ornament, Schriftbehandlung werden in Hinsicht auf die Praxis geübt, ebenso das an sich anschließende Modellieren. Eigene Entwürfe werden bis zur letzten Vollendung durchgeführt und so die nötige Materialkenntnis erworben. Neben der speziellen Steinhaner-Tätigkeit findet auch Stuck und Antragarbeit wertvolle Berücksichtigung. In Antragarbeit (Gips) sind z. B. einige große Figuren ausgestellt: eine schreitende Löwin, ein Merkur für ein Handelsgebäude und ein St. Matthäus für eine Kirche. Auf einem Gerüst von Eisen und Draht wird die eigentliche Figur aufmodelliert. Diefelbe Technik findet ihre Anwendung bei der Vertiefung einer Beton-Säule oder der Erstausfertigung eines verkehrbaren Rahmens. — Eine weitere Stufe bildet der Gips-Schnitt, der zu einem präzisen Arbeiten mit klarer Berücksichtigung der Licht- und Schatteneffekte zwingt. Von da aus folgt das Arbeiten im harten Stein. Grabmäler und dgl. finden nicht nur die schlagemäße, aus der Befehrsführung der Elemente entwickelte Ausführung, sondern auch eine originelle und trotzdem in der Ausführung liegende Lösung.

Zu den Glanzstücken der Ausstellung gehört ein Altar, wo gestrichenem Gips farbige Gläser moliertartig eingelassen sind und zusammen mit vergoldeten Figuren eine eigenartige Wirkung auslösen. Zur Schönheit und Zweckmäßigkeit gesellt sich als erwünschte dritte die Billigkeit. Diefelbe gilt von einer großen Madonna-Figur, deren Gewand, Mantel und Krone aus Messing-Blech mit getriebenen Schmuck-Ornamenten besteht, ein Stück, das in jeder Hinsicht eine wertvolle und byzantinische Plastik gemalt, wertvoll deshalb, weil es ganz aus dem verwendeten Material herausgestaltet ist.

An allen Arbeiten, von den einfachsten Plänen bis zur fertigen Plastik sieht man die zielklare Leitung durch den Bildhauer Gutmann, von dem auch eifige eigene Entwürfe ausgeht und aufgestellt sind.

Artillerietag in Karlsruhe.

Der Wiedererfestag der ehemaligen Feldartillerie-Regimenter 14 und 50 und deren Kriegsgeschichte findet am 4., 5. und 6. März 1929 in Karlsruhe statt. Die Vorbereitungen für diesen Tag sind in Bände im ganzen Lande ergriffen. Das Plakat ist von Kunstmaler Professor Kutsche hier entworfen und stellt einen Trompeter altbaldischer reitender Artillerie dar in der historischen Uniform des vorigen Jahrhunderts. Im Hintergrund ist das Gotteshaus des Schloß, das seit 5. Mai 1818 bis nach dem Weltkrieg die Kasernen des Stammes der badischen Artillerie und der aus diesem gebildeten Regimenter war.

Der Verlauf des Festes ist nunmehr, wie folgt festgesetzt: Samstag, den 4. Mai 1929: Von 12 Uhr mittags Empfang der auswärtsigen Gäste am Bahnhof, 7.30 abends Begrüßungsfeier in der Festhalle (Fahnenaufmarsch, Musikstück, Rede, Lichtbilder (Erinnerungen aus Kriegs- und Friedenszeiten), turnerische Darbietungen.

Sonntag, den 5. Mai 1929: Von 8 Uhr vorm. ab Begrüßungsfeier zum Kirchengebüch. Von 9.30 vorm. ab Verammlung der einzelnen Stäbe, Batterien und sonstigen Kriegsgeschichten am Lader-Tor für den Festmarsch durch die Stadt. 11 Uhr vorm. ab Festmarsch durch die Kaiserstraße, vorbei am Denkmal der Leibregimenter zur Ehrung von deren Gefallenen, Douglas-Stefanien-Tempel zum Artillerie-Denkmal. Gegen 12 Uhr mittags daselbst Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Festrede des ehemaligen Divisionsparreres 28. J. D. Herrn Meyer als Geistl. und nach der niederlegung, anschließend Vorbeimarsch am Denkmal und Abmarsch nach der Batteriealal. Nachmittags: Zusammenkunft auf dem Festplatz, wogu der ehemalige Exerzierplatz bei Gottesau zur Verfügung steht.

Montag, den 6. Mai 1929: Ausklang des Festes auf dem Festplatz von vorm. 10 Uhr ab.

Es ist beabsichtigt, für die Kriegsveteranen von 1864, 66, 70 und die Schwerbeschädigten aus dem Weltkrieg, soweit sie an Feiertagen teilnehmen, für den Marsch durch die Stadt ein Denkmal Jahrgesellschaft sicher zu stellen. Die hierfür in Betracht kommenden Kameraden werden gebeten, sich sofort hierzu bei dem Verwaltungsfretär Lehleiter, Karl-Schrempfstr. 8 — schriftlich — anzumelden.

Für die Angehörigen und Hinterbliebenen von Gefallenen in der Festhalle und am Denkmal Gelegenheit zur Teilnahme an den Veranstaltungen gegeben.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Storbefälle. 22. März: Oskar Kramer, Chemann, 47 Jahre alt. Kaufmann; Marie Kanael, 54 Jahre alt. Ehefrau von August Kanael; Chemiedienstler; Hermann Hecker, Chemann, 54 Jahre alt. Bergmann; 23. März: Pina Linde, 84 Jahre alt. Witwe von Adolf Linde, Bergmann; 24. März: Michael Seidl, Chemann, 69 Jahre alt. Plebejer; Kurt Schillig, 4 Monate 29 Tage alt. Vater: Karl Wagner; Barbara Beer, 66 Jahre alt. Witwe von Peter Beer, Kaufmann; Anna Seidel, ledig, 58 Jahre alt. ohne Beruf; Rudolf Christ, 10 Monate 29 Tage alt. Vater: Rudolf Christ, Plebejer; Antonie Reinhardt, ledig, 70 Jahre alt. Privatier; Joh. Seidel, Chemann, 88 Jahre alt. Privatmann; Heinrich Söh, ledig, 21 Jahre alt. Student; Wilhelm Wolf, Chemann, 74 Jahre alt. Vorstaumann; Johann Seidinger, Chemann, 62 Jahre alt. Werkmeister; Schulte, 10 Jahre alt. Vater: Aug. Schulte, Hilfsarbeiter; 25. März: Eberlin Kaiser, Chemann, 59 Jahre alt. Schlosser; Pauline Seidel, 17 Jahre alt. Landw. Arbeiter; Vater: Ga. Seif, Tagelöhner; Katharina Seidel, 78 Jahre alt. Witwe von Adl. Seidel, Landw. Arbeiter; Ida Weinandner, 46 Jahre alt. Ehefrau von Karl Weinandner, Plebejer; Elisabeth Muth, 65 Jahre alt. Witwe von Adl. Muth, Plebejer; Franz Pan, Chemann, 65 Jahre alt. Plebejer; 26. März: Emilie Seil, 13 Jahre alt. Vater: Emil Seil, Landw. Arbeiter; Pauline Döcker, ledig, 48 Jahre alt. Vintnerin.

Storbefälle. 24. März: Gust Silbermann, 81 Jahre alt. Plebejer; Vater: Silbermann, Plebejer. 25. März: Pauline Christ, 51 Jahre alt. Ehefrau von Wilhelm Christ, Werkmeister; Alfred Embert, 7 Monate 17 Tage alt. Vater: Robert Embert, Schauspieler; 26. März: Eberlin Kaiser, 67 Jahre alt. Tagelöhner. 26. März: Karl Seidel, Panabera, 6 Monate 12 Tage alt. Vater: Baldum Panabera, Mechaniker.

Des Menschen höchstes Gut ist die Gesundheit.



3 Gesundbrunnen
Teinacher Hirsch-Quelle
u. Sprudel
Jmmnauer-Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel

Alt bewährte Heil-Quellen. Goldene Staatsmedaille.

Vertreter an allen Plätzen.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Monatsbilanzen der Banken.

Nachdem, bedingt durch die Jahresabschlüsse, in der Veröffentlichung der Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken eine Pause von 2 Monaten eingetreten ist, werden nunmehr die Monatsbilanzen per Ende Februar wieder im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichen Banken ist, da die Mitteldeutsche Kreditbank, die bekanntlich zur Zeit in die Commerz- und Privatbank überführt wird, für diesmal von der Einrichtung einer Monatsbilanz dispensiert worden ist, um eine zurückgegangene. Da die Überführungsarbeiten aber noch nicht vollendet sind, sind die Bilanzfiguren der Mitteldeutschen Kreditbank noch nicht in den der Commerz- und Privatbank enthalten. Trotz im übrigen gleichbleibender Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichen Banken ist jedoch eine weitere Verringerung eingetreten, insofern, als die Getreide-Kreditbank AG mit 3,5 Millionen RM und die Landesbank Westfälens AG in Plauen i. V. mit 1 Million RM hinzugekommen sind, während die Braunschweigische Bank und Kreditanstalt in Braunschweig mit 5 Millionen RM, die bekanntlich mit der Commerz- und Privatbank fusioniert hat und die Bergisch-Märkische Industrie-Gen. in Barmen mit 1 Mill. RM in Vorfall gekommen sind. Da die Berliner Großbanken mittlerweile alle ihre Jahresbilanz veröffentlicht haben, kann man diese Jahresabschlussfiguren zum Vergleich heranziehen. Im übrigen ist man jedoch auf einen Vergleich mit den Zahlen per Ende November angewiesen, wobei allerdings auf den Ausfall der Mitteldeutschen Kreditbank Rücksicht zu nehmen ist. Die fremden Gelder bei allen Kreditbanken, haben danach eine ganz erhebliche Steigerung im letzten Vierteljahr erzielt und zwar um rund 800 Millionen RM. Dieser Zuwachs an fremden Geldern hat nur in verhältnismäßig sehr geringem Maße zu Ausleihungen im Kontorrentgeschäft gedient, denn die Debitoren sind nur um rund 200 Millionen gestiegen. Verhältnismäßig am stärksten war der Zuwachs auf den Konten der Vorhülle auf verfrachtete oder eingelagerte Waren, der ebenfalls rund 200 Millionen betrug. Im übrigen sind noch stark gestiegen die Wechselanlagen um etwa 380 Millionen.

Bei einem Vergleich der Bilanzfiguren der Berliner Großbanken mit den Jahresabschlussfiguren ist zu berücksichtigen die Tendenz der Banken sich zum Jahresabschluss recht liquide zu halten. Dementsprechend sind per Ende Februar die Posten der erstklassigen Liquiditäten recht erheblich zurückgegangen und zwar die Barbestände von 140 auf 96 Millionen RM, die Guthaben bei Notenbanken von 261 auf 105 Millionen RM, und die Kassenbestände von 1194 auf 1094 Millionen RM. Im Gegensatz zur Entwicklung in den letzten Monaten des Vorjahres, wo allmonatlich die fremden Gelder um 3 bis 400 Millionen zugenommen haben, hat sich diese Zunahme im neuen Jahre sehr stark verlangsamt. Die Kreditoren sind in den ersten beiden Monaten nur von 10 028 Mill. auf 10 185 Mill. und die Akzepte von 422 auf 434 Millionen RM gestiegen. Insgesamt beträgt also die Zunahme der fremden Gelder in diesen beiden Monaten nur etwa 170 Millionen RM. Entsprechend dem Rückgang der erstklassigen Liquiditäten sind diesmal bei den Großbanken die Debitoren in laufender Rechnung erheblich gestiegen und zwar von 4450 Ende des Jahres auf 4823 Millionen RM. Auch die Wechselanlagen weisen eine stärkere Steigerung auf und zwar von 2622 auf 2819 Millionen RM. Reparis und Lombards weisen einen kleinen Rückgang auf, während Vorhülle auf verfrachtete oder eingelagerte Waren unternichtlich gestiegen sind. Im einzelnen ist hervorzuheben, daß an der Zunahme der Debitoren in laufender Rechnung in erster Linie die Deutsche Bank beteiligt ist, dann die Reichskreditgesellschaft, die allerdings unter anderen Gesichtspunkten betrachtet werden muß. Im übrigen ist die Entwicklung bei den Banken ziemlich gleichmäßig. Das Liquiditätsverhältnis hat sich, entsprechend der langfristigen Anlagen gegenüber Ende des Jahres durchweg verschlechtert und zwar bei der Deutschen Bank von 58% auf 56,6%, bei der Disconto-Gesellschaft von 65,7 auf 64,5%, bei der Dresdner Bank von 62,5 auf 60,8%, bei der Danabank von 61,2 auf 57,7 und bei der Commerzbank von 59,5 auf 57,1%.

Bevorstehende Einigung in den Lohnverhandlungen der badischen Textil-Industrie. Die am Montag in Freiburg geführten Verhandlungen der badischen Textilarbeitergewerkschaft mit den Textil-Industriellen über den Abschluß eines neuen Manteltarifs, zogen sich bis in die späten Abendstunden hin. Sie wurden dann abgebrochen und sollen nach Ostern zu Ende geführt werden. Es besteht begründete Aussicht, daß es zu einer Einigung kommen wird. Recht lebhaft war die Debatte über die Ferienfrage, welche die Arbeiterschaft in einem etwas entgegenkommenderen Sinne als bisher geföhrt haben möchte. Die Arbeitgeber erblickten hierin aber eine neue Belastung und verharren auf ihrem Standpunkt, sodaß es wohl bei der bisherigen Methode verbleiben dürfte.

Neue Biersteuererhöhung? In der Hauptversammlung des bayerischen Industrieverbandes teilte der aus Berlin zurückgekehrte Abgeordnete Dr. Schlittenbauer mit, daß die im Rahmen des Vierzehnjährigen Steuerprogramms geplante Biersteuererhöhung voraussichtlich nicht kommen werde. Diese Gefahr erweise nunmehr abgelegen.

Schleife & Buschfalter Industriewerke A.G., Baden-Baden. Laut Bericht für 1928 über den Umsatz in der Abteilung elektrischer Apparatebau nicht unbedeutend trotz der stark rückläufigen Allgemeinkonjunktur; Zifferangaben werden nicht gemacht. Ein größerer Fortschritt wurde in Angriff genommen und bis Jahresende fertig gestellt. Weniger günstig sei die Fabrikation von Laufwerken für die Grammophonindustrie gewesen, in der sich eine Ueberproduktion und Marktüberführung bemerkbar gemacht habe. Der Schwerpunkt der Erzeugung habe sich weiter auf das Gebiet der Elektrotechnik verschoben. Der Bruttoüberschlag war laut „Frankf. Zig.“ 1,15 (i. V. 0,97) Mill. RM. Bei 0,88 (0,69) Anteilen ohne besonderen Ausweis des Zinsenkontos und 0,21 (0,24) auf Speziallieferungen abgeschrieben beträgt der Reingewinn 2,1 (2,1) Mill. RM (i. V. 38 000) und einhundertachtzig (180) Tausend (65 000), die Dividende steigt von 6 auf 7 pCt. bei einem unlaufenden Kapital von unv. 550 000 RM (700 000 RM eigene Aktien sind im Besitze der Gesellschaft und unter dem etwa gleich hohen Effektenkonto wie i. V. verbucht). Durch die Neuweisung steigt die offene Reserve auf 75 000 RM. Dabei ist das sonst noch vorhandene Konto „Rückstellungen“ von 0,13 auf 0,10 vermindert. Die Bilanz zeigt eine ziemlich starke Finanzsprudenznahme fremder Mittel. Neben (wie i. V.) 0,41 Hypothekendarlehen (bei 0,68 Immobilien- und Einzahlungs-Konten) werden nachgewiesen ein Amortisationsdarlehen von 0,13 (0,20) und laufende Verbindlichkeiten von 1,12 (1,02), darunter 0,48 (0,49) Akzepte und 0,22 (0,09) Bankeinlagen. Anzahlungen 0,05. Andererseits waren vorhanden außer dem schon erwähnten Effektenkonto Vorräte mit 0,98 (0,74), darunter 0,28 (0,23) Fertigfabrikate und Debitoren mit 0,75 (0,57), während die direkt greifbaren Mittel mit 0,01 (0,02) gering waren. Die Bilanz zeigt das Parentkonto mit 0,09 bewertet (i. V. Parent- und Konstruktionskonto 0,12). Das neue Jahr sei bis jetzt befriedigend verlaufen; gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sei der Umsatz weiter gestiegen. (G. B. 26. März.)

Papierfabrik A.G. Johann Sutter in Schopfheim. Die Papierfabrik Johann Sutter A.G. in Schopfheim, die schon seit einiger Zeit wegen Unterbilanz stillgelegt wurde, wird am Dienstag ihre Generalversammlung abhalten. Dabei wird auch über die künftige Gestaltung des Unternehmens Beschluß geföhrt werden. Der Hauptgläubiger der Papierfabrik in Schopfheim, ist die Papierfabrik Gebrüder Buhl A.G. in Ettlingen. Dieses Unternehmen dürfte in entscheidender Weise die zukünftige Gestaltung bei der Papierfabrik Sutter zu bestimmen haben.

Kanz-Werke Maschinen A.G. in Zweibrücken (Pfalz). Die G.B. genehmigte den Abschluß, wonach wieder 4% Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital zur Verteilung kommen. Nach dem Geschäftsbericht konnte der Umsatz weiter gesteigert werden, jedoch war ein befriedigendes Ergebnis trotz fortgesetzter Rationalisierungsmaßnahmen nicht zu erzielen. Ueber das laufende Geschäftsjahr könne man Angaben noch nicht machen. Der außerordentlich starke Wettbewerb halte unvermindert an.

C. D. Magirus A.G. in Ulm. Der Geschäftsgang sei im abgelaufenen Jahr bei weitem besser gewesen als im Vorjahr. Wie

die „Südd. Zig.“ berichtet, hält es die Verwaltung im Interesse der Gesellschaft für geraten, keine Dividende zu verteilen. Man habe die größte Hoffnung, der Schwierigkeiten auch im neuen Jahr Herr zu werden, mit denen sämtliche Automobilfabriken gegenwärtig zu kämpfen haben. Die genaue Gewinnziffer steht noch nicht fest. Die Bilanzangabe findet im April statt.

Deutsche Bank, Berlin. In der o.G.B. waren 55 901 400 RM. Aktienkapital mit 559 014 Stimmen vertreten. Nach längerer Ausführung von Dir. Oskar Wassermann über die gegenwärtige Lage wurden die Anträge der Verwaltung angenommen.

Frka. Schafabrik A.G., Mannheim. Die Gesellschaft, über deren Zahlungsunfähigkeit wir kürzlich berichteten, veröffentlicht nunmehr ihren Abschluß per 30. Juni 1928. Es ergab sich nach der Gewinn- und Verlustrechnung ein Nettogewinn von 32 045 (333 412) RM. Dieser besteht aus dem Nettogewinn von 301 641 RM. (Steuern i. V. 226 105, Steuern 86 579 RM.), sodaß ein Reingewinn von 405 (117) RM. verbleibt. Der Verlustvortrag vermindert sich dadurch auf 6 939 RM. In der Bilanz erscheinen bei 250 000 RM. Aktienkapital Banker mit 81 880, Aktien und Wechsel mit 333 316 (i. V. aufammen 277 938) RM., Guthaben und Einzahlungen 98 491 (92 510), Kasse, Postkonto und Wertpapiere 20 694 (829), Debitoren 135 076 (110 712), Wechsel 28 751 (18 300) und Vorräte 269 218 (183 278) RM.

Der Status der „Eka“. Wie bereits mitgeteilt, wurde der Betrieb des „Eka“ in Mannheim, das der „Eka“ Süddeutschen Waff-fabrik A.G. am Montag einverleibt. In der Gläubigerverammlung, die dieser Tage stattfand, wurde auch ein Status per 19. März 1928 verabschiedet, der die schwierige Lage der Gesellschaft illustriert. Per 31. Dezember 1928 betrug der Verlust von 86 025 RM., der sich bis 19. März um weitere 11 514 RM. erhöht. Unter Aktiven werden zu-

ventar mit 111 838 RM. und das Ausstattungskonto mit 180 000 RM. anzurechnen, denen auf der Passivseite das Kapitalkonto mit 50 000 RM. gegenübersteht. Das gesamte Inventar ist aber für rückständige Forderungen an den Maschinenbauern dem Eigentümer der Gebäude überreicht. Der Gesamtverlust beträgt 340 000 RM. Selbst bei vollständiger Verzinsung der Aktiven dürfte für die Gläubiger nichts herauskommen. Der nunmehr wohl erlöschende Konkursantrag dürfte manuels Masse abgelehnt werden.

„Reinwald“ Papp- und Maschinenfabrik Schifferhald vorm. Jean Schifferhald A.G., Schifferhald. Das Geschäftsjahr 1927 erbrachte einen Reingewinn von 41 807 RM., während Verlusten 10 225 RM. und Abschreibungen 8 497 RM. beanspruchten. Insofern ein Verlust von 37 215 RM. entstanden ist, der auslisch 4 311 RM., aufammen also mit 61 526 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Aus der Bilanz: Kasse 300 000 RM., Guthaben 52 460, Bankverpflichtungen 9 948, Kreditoren und Lieferanten 4 400, Rückstellungen 1.000, Materialien 26 580, Debitoren 28 871, Kasse 2 380, Postkonto 84 RM. Der Abschluß für 1927 ist bisher noch nicht veröffentlicht, wurde jedoch bereits von der G.B. zusammen mit dem Abschluß 1926/27 genehmigt. In dieser G.B. dürften auch bereits Beschlüsse über eine eventuelle Erweiterung der Gesellschaft beraten beim. geföhrt worden sein.

Grundtätige Einigung mit der rumänischen Regierung über den Warenkredit. Die mit der rumänischen Regierung wegen des bekannten Warenkredits von 125 Millionen RM. geführten Verhandlungen haben zu einer grundsätzlichen Einigung mit der rumänischen Regierung über das Zustandekommen des Geschäfts geföhrt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt werden, sobald die rumänische Regierung die Art und Höhe ihres Anlagerungsprogramms für die auf den verschiedenen Gebieten notwendigen Materialien festgelegt hat, womit teilweise noch im Laufe des Monats April zu rechnen sein dürfte.

Ein wirtschaftlicher Anbiederungsversuch England und Russland.

(Von unserem kändigen Londoner Berichterstatter.)

v. D. London, 26. März.

Man sollte eigentlich in dieser Verbindung nur von der City sprechen, denn die britische Regierung hat mit der Angelegenheit, die hier behandelt werden soll, nicht das Geringste zu tun. Im Gegenteil, man sieht sie in Downing Street und Whitehall mit sehr misgünstigen Augen an. Aber es gibt nun einmal nicht nur in der City, sondern im ganzen Lande weite Kreise, welche immer mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur der russische Markt die britische Industrie retten könnte und daß, wenn man nicht rechtzeitig zugriffe und eventuell auch zu einigen Opfern bereit wäre, die Amerikaner, die Deutschen und womöglich noch andere den Engländern dieses für die Zukunft wenigstens ausföhrliche Absatzgebiet abnehmen dürften. Dann gibt es in der City Leute, welche mit der Möglichkeit rechnen, zu Peking hin zu gehen und dort eine Labour-Regierung aus Ruder zu bringen, und wenn diese schließlich einen Vertrag mit Sowjetrußland abschließen sollte, dann würden die Firmen im Vorteil sein, welche jetzt schon Föhrling in Rußland zu nehmen wagen würden.

Das sind so ungefähr die Gedanken, welche hinter der Entsendung einer großen industriellen Mission nach Rußland stehen, die am Montag endlich die Reise angetreten hat. „Endlich“, denn die Abreise ist schon mehrfach verschoben worden. Es ist nicht ganz klar aus welchem Grunde. Man hat geföhrt, es fätten sich, als die Fahrt los gehen sollte, im letzten Augenblick so viele Firmen gemeldet, daß die Vorbereitungen nicht genügen und daß alles habe anders eingerichtet werden müssen. Was! Auf alle Fälle bleibt die Angelegenheit ein wenig mysteriös, denn heute weigerte sich der Leiter der ganzen Sache noch ausdrücklich, die Namen der Teilnehmer an der Expedition zu nennen, geschweige denn die dahinter stehenden Firmen anzugeben.

Aber es steht fest, daß am Montag morgen 85 Herren nach Rußland abgeföhrt sind, Vertreter aller Industrien des Landes. 150 Firmen und industrielle Vereinigungen sollen interessiert sein, die ein Kapital von 250 Millionen repräsentieren. Sie fahren über Ostende-Brüssel, und an der russischen Grenze werden sie von einem Extrazug erwartet, der sie am Donnerstag in Moskau absetzen wird. Als Gäste der Sowjetregierung werden die Herren bis zum Sonntag

abend „geföhrt“ werden, und am Montag sollen dann die „Geschäfte“ beginnen.

Ueber die Natur und die Grundlage dieser Geschäfte herrscht anscheinend unter den Teilnehmern an der Reise selbst keine allzugroße Klarheit, und man gewinnt aus Unterredungen mit ihnen nicht gerade den Eindruck, daß viel bei der Sache herauskommen wird. Witter Ernest Kemnant, von dem der Plan ausgeht, welcher jetzt zur Ausführung gelangt, erklärt z. B., es würde unnütz für britische Industrie sein, wenn sie nach Rußland fahren wollten, nur um Aufträge zu bekommen. Man könnte für zehn Jahre genügend Aufträge erhalten, ohne einen Fuß zu röhren, aber das Problem, um das es sich handelt, ist vielmehr, daß die Russen keine Mittel und keine Möglichkeit besäßen, um für die Waren zu bezahlen, die sie zu erhalten möchten. Wie man dieses Problem lösen will, sagt niemand. Ein anderer Teilnehmer erklärte, Rußland müsse erst Zugang zum Londoner Geldmarkt haben und in die Lage geföhrt werden, langfristige Kredite zu erhalten. Dann erst könne man von Geschäften reden, aber derselbe Herr gab im gleichen Atem an, daß, solange die Konservativen in England am Ruder sind, von der Wiederaufnahme politischer Beziehungen mit Rußland keine Rede sein könne und daß es doch recht fraglich sei, ob eine verhältnismäßig schwache Labour-Regierung, die nicht ganz unabhängig sei, einen Vertrag mit Rußland wagen würde, nach den schlechten Erfahrungen des Jahres 1924. Andere Herren, einschließlich des oben genannten Führers Kemnant, lagen obendrein, sie seien nicht dafür, politische Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen, solange nicht ein Abkommen wegen Zahlung der Vorkriegsschulden getroffen worden sei. Niemand verlangte die sofortige bare Bezahlung dieser Schulden, aber sie müßten anerkannt werden und man müsse einen Beweis dafür haben, daß der ehrlische Wille bestehe, die alten Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn das Vertrauen langsam zurückgekehrt sei, so sagte ein anderer Herr, dann würden sich auch die Schwierigkeiten beseitigen lassen. „Wenn wir nach Rußland kommen“, so sagte derselbe Herr, dann brauchen wir nur miteinander offen zu sein. Die Russen wissen, daß die britische Industrie ihre Aufträge braucht, und wir wissen, daß die Russen kein Geld haben, um zu bezahlen, aber wir wissen beide, daß Rußland enorme Naturprodukte hat und eine fleißige Bevölkerung. Es kommt darauf an, einen Weg zu finden, um diese Aktiva auszunutzen.“ Man sieht, die Herren haben keine zu klaren Pläne. Wenigstens geraten sie nichts über diese, wenn solche bestehen, was aber höchst unwahrscheinlich ist, es sei denn, daß sie mit einem baldigen Sturz des gegenwärtigen Regimes in Rußland rechnen und mit der Wiederaufnahme geordneter Beziehungen. Solange werden aber diese Herren wohl kaum warten wollen.

Frankfurter Abendbörse.

Weiter befestigt.

Frankfurt, 26. März. (Drachbericht.) An der Abendbörse feste sich die feste Haltung der Mittagsbörse weiter fort. Dabei standen wieder der Elektro- und Kalkmarkt im Vordergrund. Bei gewonnenen Kalk-Abschlüssen 6 Prozent, die Abgaben Kalkwerte je 8,5 Prozent. Kalkwerte im Ausmaß von 1-2 Prozent erhöht. Darben plus 0,5. Kalkwerte gleichfalls um 0,5-1,5 Prozent erhöht. Von Sonderwerten gewannen Selbstlos Baldhof 4,5, Deutsche Einolman 1, G.B. für Verkehr 2 gleichfalls 1,5 Prozent höher. Der weitere Verlauf nur auf gebeltes von ausländischen Kunsthandwerkern nannte man Bernberg 70, Glanzhof 60,5, Anglo-Anco 35, Enfa 48. An der Rohabrie nannte man Barben 255,25, A.G. 179,25, Siemens 404,5, Eduard 242. An Aktien: Althaus 53,80, Neubaus 127,5, 4 Pros. D. Schüb-gelste 480, 4,5, Pros. Deherr, St. M. v. 1913 1,85, 4,5 Pros. Deherr. Bankaktien: Alg. D. Kreditbank 141,75, Baumer Bankverein 144, Von. v. v. Wechselbank 153, Commerz- u. Privatbank 201,5, Darmst. u. Nationalbank 288, Deutsche Bank 177,5, Disconto-Ges. 167,25, Dresdner Bank 172, Metallbank 186,5, Reichsbank 224, Deherr. Credit 34,40. Bergwerksaktien: Badens 78, Gelektischen 180,5, Sarpener 187, Nie Berg 219,5, Kalk-Abschlüssen 242,5, Wehrmann 244,25, Hochenergie 105,5, Mannesmann-Aktien 116,5, Mannesmann-Verban 185, Phoenix Bergbau 94, Rhein-Braunfels 204,75, Rhein-Stahl 120, V. Niebold-Werke 148, Ver. Rheinl.-u. Saarabf. 85,5, Ver. Stahlwerke 92,5.

Transportwerte: Sam. Amerik. Vafel, 121,75, Nordb. Lloyd 114,87. **Bankaktien:** Rheinbräu Münden 289, Adlerwerke Krefen 59, A.G. Siemens 179, Bergmann Elektri. 227,5, Rement Heideberg 145,37, Daimler Motor 62, D. Gold-Schmelze 172,5, St. Einolman-werke 85,5, Elektr. Licht u. Kraft 223,75, Elektr. Vier. Ges. 174, Eisenm. Wafel 42,5, J. G. Harben 253,5, Felten u. Guilleaume 145,5, Gelektre 297,5, Goldschmidt 26, 90,5, Sarmwerke Rissen 100,7, Gofmann 128,5, Sarm 172, Sarmwerke 22, Sarmwerke 106,75, Rheinl. el. Mann. Stamm 172, Sarmwerke 98,5, Sarmwerk G.L. Harnd. 241,5, Siemens u. Salke 400, Südd. Zucker 148,25, Fähr. Gef. Gofba 11, Vofat u. Saffner 213, Waag u. Breitag 131, Selbstlos Maschinenbau 192, Selbstlos Wafel 269.

Warenmarkt.

Liverpool, 26. März. (Frankfurt.) **Schinkware, Weizen (100 Ib.):** Tendenz fest; März 8 1/2%, Mai 9 1/4%, Juli 9 3/4%, Oktober 9 5/8%. **Weizen (100 Ib.):** Tendenz fest; Graden per März 8 1/2%, per April 8 1/2%, per Mai 8 1/2%, per Juni 8 1/2%, per Juli 8 1/2%, per August 8 1/2%, per September 8 1/2%, per Oktober 8 1/2%. **Wheat (100 Ib.):** Tendenz fest; März 8 1/2%, per April 8 1/2%, per Mai 8 1/2%, per Juni 8 1/2%, per Juli 8 1/2%, per August 8 1/2%, per September 8 1/2%, per Oktober 8 1/2%. **Wheat (100 Ib.):** Tendenz fest; März 8 1/2%, per April 8 1/2%, per Mai 8 1/2%, per Juni 8 1/2%, per Juli 8 1/2%, per August 8 1/2%, per September 8 1/2%, per Oktober 8 1/2%.

Chicago, 26. März. (Frankfurt.) **Schinkware, Weizen:** Tendenz fest; März 11 1/2%, Mai 12 1/4%, Juli 12 3/4%, September 12 5/8%. **Weizen:** Tendenz fest; März 11 1/2%, Mai 12 1/4%, Juli 12 3/4%, September 12 5/8%. **Wheat:** Tendenz fest; März 11 1/2%, Mai 12 1/4%, Juli 12 3/4%, September 12 5/8%.

München, 26. März. (Frankfurt.) **Schinkware, Weizen:** Tendenz fest; März 12 1/2%, Juli 12 3/4%, Oktober 12 5/8%. **Weizen:** Tendenz fest; März 12 1/2%, Juli 12 3/4%, Oktober 12 5/8%. **Wheat:** Tendenz fest; März 12 1/2%, Juli 12 3/4%, Oktober 12 5/8%.

Rotario, 26. März. (Frankfurt.) **Schinkware, Weizen:** Tendenz fest; März 12 1/2%, Juli 12 3/4%, Oktober 12 5/8%. **Weizen:** Tendenz fest; März 12 1/2%, Juli 12 3/4%, Oktober 12 5/8%. **Wheat:** Tendenz fest; März 12 1/2%, Juli 12 3/4%, Oktober 12 5/8%.

Chicago, 26. März. (Frankfurt.) **Schinkware, Schmalz:** Tendenz fest; März 12,00, Mai 12,00, Juli 12,00, September 12,00. **Wheat:** Tendenz fest; März 13,45, Juli 13,77%. **Speck loco 12,50.** **Schmalz loco 11,97%.**

London, 26. März. **Metallbörse, Schinkware, Kupfer:** Tendenz fest; Standard per Kasse 95 1/2%, per 3 Monate 94 1/2-96%, per 6 Monate 93 1/2-95%, per 9 Monate 92 1/2-94%, per 12 Monate 91 1/2-93%. **Wheat:** Tendenz fest; Standard per Kasse 290 bis 292%, per 3 Monate 287 1/2-291%, per 6 Monate 284 1/2-288%, per 9 Monate 281 1/2-285%, per 12 Monate 278 1/2-282%. **Wheat:** Tendenz fest; Standard per Kasse 290 bis 292%, per 3 Monate 287 1/2-291%, per 6 Monate 284 1/2-288%, per 9 Monate 281 1/2-285%, per 12 Monate 278 1/2-282%.

Süddeutscher Eisenmarkt.

Die Wiederaufnahme der Bautätigkeit regte das Geschäft in Walzwerkzeugen wie erwartet an, und die Umsätze in Baueisen beginnen allmählich etwas zu steigen. Da jetzt noch viel Vorarbeiten im Bauwesen ausgeführt werden müssen, kann der Beginn der Hauptverbrauchszeit erst in die Monate April und Mai fallen. Augenblicklich werden allerdings die im Märzjahr v. J. angefangenen Bauten fertiggestellt, wozu immerhin Material gebraucht wird. Vor allem war es das Handwerk, die Schmieden und Schlossereien, die sich mit Bedarf am Markt einfanden, aber es kamen auch Bestellungen größeren Umfangs, allerdings zur späteren Ausführung heran. In der Hauptsache war es Stäbeisen, das am regelmäßigsten nachgehandelt wurde. Für die Verfertigung des gegenwärtigen Verbrauchs reichten wohl die Händlerbestände vollkommen aus, aber die Händler röhren sich allmählich auch für spätere Anforderungen und disponieren bei den Werken über im April und Mai zu lieferndes Material. Verfügungen über rheinisch-mittelständisches Material für Lagererzeugnisse erfolgten jetzt wieder stärker, nachdem die Möglichkeit des Bezugs auf dem Wasserweg besteht. Am Trägereisenmarkt waren die Bezüge immer noch schwach, wenigstens für sofortige Ausführung, wogegen etwas mehr Aufträge für spätere Lieferung herankamen. Am geröhrt zu sein, wenn der Baumarktverbrauch härter wird, liegen die süddeutschen Großhandelsfirmen den Walzwerken erneut Aufträgen zu, wenn man annimmt, daß die Lieferfrist später wieder ausgedehnt werden, wie im Augenblick. Der Fortschreiten der eisenverarbeitenden Industrie gestattete sich jetzt nicht wesentlich besser. Von Seiten der Eisenkonstruktionswerkstätten wurde zwar etwas mehr über Material disponiert, aber die Gesamtanforderungen waren nicht erheblich. Die Nachfrage nach Blechen blieb im allgemeinen ruhig, wenn auch stellenweise die Bezüge sich in mäßiger Aufwärtsbewegung befinden. So sind von Großblechen hängt von den Werken größere Posten beantragt worden. Die Kesselbauindustrie sieht es an umfassenden Bezügen in Großblechen immer noch fehlen. Auch der Bedarf der Eisenkonstruktionswerkstätten erwies sich immer noch als normal. Das Geschäft in Walzdraht liegt im Begriff einer weiteren saisonmäßigen Bindung Ausdehnung. Von Seiten der Großhandelsfirmen wurde mit der Lagererzeugung fortgefahren, weil diese sich für den steigenden Bedarf der Abnehmer röhren müssen. Das mit dem Baumarkt eng zusammenhängende Geschäft in Drahterzeugnissen lag immer noch still, weil bisher nur wenig Baumarktbedarf aufkaufte; man verzögert sich aber für die nächsten Wochen Besserung der Umsätze. Nach Ködern wurde im allgemeinen immer noch spärlich gefragt, sodaß die Umsätze schwach blieben.

Schachspalte Nr. 12

Geliebt von R. Rutz.

Indische Partie.

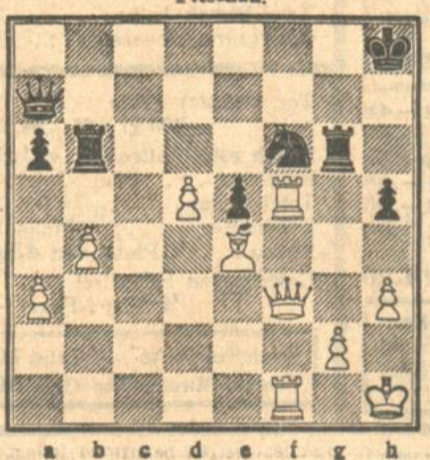
Am 4. Oktober v. J. im Turnier in Reichenbach gespielt.

Table with chess notation: Weiß: 1. d2-d4, 2. Sg1-f3, 3. c2-c4, 4. Lc1-f4, 5. Sd1-c2, 6. Lg5-h4, 7. a2-a3, 8. Dd1-c2, 9. Lh4-g3, 10. e2-e3. Schwarz: 21. Sd4-b5, 22. Sd5-c6, 23. e4-f5, 24. Sd3-g5, 25. Ld3-f5, 26. Dc2-d3, 27. Dd3-d4, 28. Sg3-f4, 29. f5-f6, 30. Dd6-e7, 31. e4-d5, 32. Dd7-d6, 33. Dd6-b6, 34. Dd6-e3, 35. Tf1-f5, 36. De3-f3, 37. Tel-f1, 38. Td3-b5, 39. Dxb5, 40. Kg1-h1.

Auf e2-e3 spielt Schwarz am besten Sd5 nebst c7-c5. 10. Sg7-h5, 11. Lf1-g3, 12. 0-0, 13. Ta1-c1. Jetzt c5 würde durch 14. d5 mit Angriff auf der schwarzen Seite beantwortet, und auf e4-d5 hätte 15. Lxh5. Man erkennt die durch 11. ... f7-f5 erfolgte Schwächung der schwarzen Stellung.

Schwarz sollte mit Sg7 eine Verteidigungsstellung beziehen. Nach dem Tausch auf g3 wird nicht nur die Turmlinie frei, sondern es ist auch die Möglichkeit zum Vorziehen des weißen Bc2 jetzt gegeben. 16. f2-g3, Schwarz sollte Heber e5 und auf 17. e4 versuchen. 17. e5-e4, 18. Tel-e1, 19. Sd3-d4, 20. Sd2-d3.

Stellung nach dem 38. Zuge von Schwarz.



- 39. Tf5xh5, 40. Df3xh5, 41. Le4xg6, 42. Dh5xg6, 43. Tf1-f5, 44. De3-h5, 45. Dh5-f5, 46. Kh8-g7, 47. Tb6xg6, 48. Kg7-h7, 49. Dg7-f7, 50. Ammerig. v. A. Kramer. D. S.

Schachbriefkasten.

Berschiedene Leser unserer Schachspalte haben Anstoß daran genommen, daß eine Partei über mehr Streiträfte verfügt, als es im Partiefach erlaubt ist; z. B. 2 Läufer auf weißer Farbe, im modernen Problemschach ist diese Vermehrung der Kräfte erlaubt, wenn es auch nicht allgemein anerkannt ist und nicht jedem Geschmack entspricht.

Berichtigung. In Aufg. 7 ist auf f1 ein weißer Läufer zu setzen.

Lösungen:

- Aufg. 2. S. Loyd. W. Kh1; Dh8; Td1; Lh6; Sf3; g1; Bd3; h2. Schw. Kf2; Tb4; Le6; Sg6; Bh1. Aufg. 3. Isaacs. W. Ka5; De5; Tb4; f8; Lh3; h6; Se5; f6; Be6; g7; h2; h5. Schw. Kf4; Td4; g5; Le4; h4; Sc3; e2; Bc6; d2; d3; f3; g6. 1. De5-d8! ... Ld4; 2. Se5-g4 matt; 1. ... Ld5; 2. Sc4 matt. Aufg. 4. Th. Foa. W. Ke2; Tb8; Lf1; Schw. Kc1; Bc2; e4; e6. 1. Lf1-h3! beliebig; 2. Ld1 beliebig; 3. Le4 beliebig; 4. Ke3 Kd1; 5. Td1 matt.

Rätsel-Ecke

Magisches Zahlenquadrat.

3x3 magic square: 10 11 12, 14 15 16, 18 19 20

Die Zahlen im Quadrat sind derart zu ordnen, daß jede wagerechte, jede senkrechte und jede der beiden Querreihen von Ecke zu Ecke die Summe von 45 gibt.

Bilderrätsel

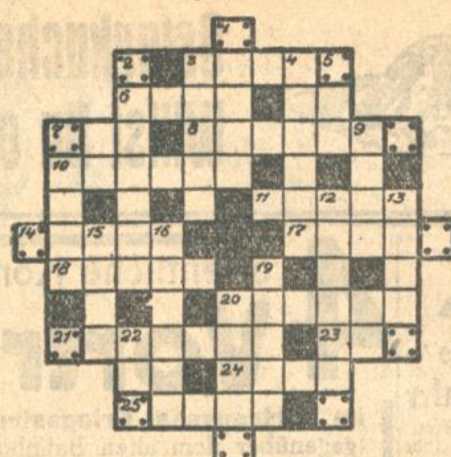


Altdeutsche Inschrift.

(Für unsere kleinen Latetner.)

F. RUDIS SUUS I. LAPIDES VI. ULNA EGO T. HONOS ARS QUAM VIR G. FRONDES T.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 3. Kanarisch, 6. Gedichtart, 7. Titel, 8. sportliche Veranstaltungen, 10. Hebezeug, 11. orientalisches Gruß, 14. Metall, 17. Erzählungsart, 18. Gründer des altpriechen Reiches, 20. unartige Kinder, 21. Ballanland, 23. abgetürzter Zeitungsname, 24. Parasit, 25. Südozeanier.

Senkrecht: 1. Branntwein, 2. Stadt an der Elbe, 3. biblischer Berg, 4. Wirt, 5. Farbe, 7. deutscher Strom, 9. Beförderungsmittel, 12. französischer Wallfahrtsort, 13. Stadt am Rhein, 15. Getreidebehälter, 16. nordische Schicksalsgöttinnen, 19. germanischer Gott, 20. Wohnraum, 22. Haustier (6 = ein Buchstabe).

Die Buchstaben in den markierten Außenquadraten von 1 ab in der Uhrzeigerichtung gelesen, ergeben den Namen eines Komponisten.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntags-Nummer.

Alle Geschichte: freier, Freier.

Wanderrätsel: Born, Horn, Bern, Bonn, Bord.

Diamanträtsel: F, G, S, B, F, V, K, A, H, R.

Bilderrätsel: Angst steht Gespenster.

Wörterrätsel: SCHAFT | ASTER | EICHE | LENA | GENT, SCHAF | TASTE | REICH | ELEN | AGENT.

Gute Wendung: Drei - Bier.

Richtige Lösungen sandten ein:

Helmut Großkopf, Simon Kraft, familiäre aus Karlsruhe; Berta Klein-Etlingen; Arnold Boos-Sinzheim.

Den echten Aquastrella-Mantel erhalten Sie nur bei der alleinigen konzessionierten Verkaufsstelle Rud. Hugo Diefriedrich

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter, Tante und Großtante Lina Linde geb. Fischer am 23. März nach einem langen Leben voll Mühe und treuer Pflichterfüllung zur ewigen Ruhe heimgegangen ist.

Amtliche Anzeigen. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma W. i. d. a. r. d. S. a. e. l. Zankhausen...

Müllabfuhr. Am Karfreitag und Ostermontag wird kein Müll abgeholt. In den betroffenen Bezirken wird die Abfuhr am Samstag, 30. März, bzw. am Dienstag, 2. April d. J. nachgeholt.

Kaufverträge. Eigentumsverträge, Mietverträge, Veräußerungsverträge, etc.

Statt Karten. Trudel Mueller Rudi Marx Verlobte Berlin Ostern 1929 Karlsruhe i. B.

Auto-Garagen aus Wellblech, Stahl od. Beton.

Rüfje wenig gebraucht komplett, nur Mk. 100.- Möbel-Baum

Pianos Pianolager Scheller Rudolfstr. 111, kein Lad Teil bill Pr

Frisier-Toiletten in beste holländ. erst. Farbe nach Wunsch, preiswert zu verkaufen.

Gebr. Achenbach Eisen- u. Wellblechwerke Weidenau a. Steg

Wandarm-schneidmaschine für kleinere u. mittl. Erzeugnisse

Tiermarkt D. Dogge

Chin. Nachtigallen

Motortrad

Zu verkaufen

Rachelofen

Herren-Kragen

Der Blitz am Mittwoch Herren-Kragen 0.70 Damen-Pullover und Westen 3.90 BURCHARD

Herren-Kleider

Herren-Hosen

Damenrad

Große Lagerchuppen

2 Schaufelner-Abzweigungen

Herr.-u. Damenrad

1 Britischenwagen

Staubend billig

Konfirmanden-Anzüge

Herren-Hosen

Damen- und Kinderhüte



Osterkuchen stets geraten, wenn Mehl und Hef' vom Bäckerladen! Willst Du ohne Mühe sein, kauf' ihn gleich beim Bäcker ein!



Badisches Landes-Theater Mittwoch, 27. März, G. 20. 26. Gemeinde 651-700.

Der fliegende Holländer von Wagner. Dirigent: Frips.

Do. 28. März: Das Hochfest Christi-Epiph. Fr. 29. März: Seine Verkündigung. Sa. 30. März: Das Hochfest Christi-Epiph. So. 31. März: Karfreitag. Im Konzerthaus: Zum ersten Mal: Der Prozess Mary Dugan. Mo. 1. April: Karfreitag. Im Konzerthaus: Der Prozess Mary Dugan. Di. 2. April: Der Widschöns.

Colosseum Nur noch bis mit Ostermontag.

Schmitz-Weißweiler in ihrem Lachschlager Der blaue Heinrich.

CABARET Nachmittags.

Vorstellung ROLAND.

Wander-Sport Welche nette Dame möchte Deamenten, 25 Jahre, bei kleineren Ausstellungen begleiten bei getrennter Kasse.

KLEINE ANZEIGEN haben den arbeits Erols in der Badischen Presse

4 öffentliche Konferenz-Vorträge!

im Vortragssaal Kriegsstraße 84 (gegenüber dem alten Bahnhof)

1. Vortrag: Mittwoch, den 27. März, abends 8 Uhr: Der moderne Mensch und der alte Glaube.

2. Vortrag: Donnerstag, den 28. März, abends 8 Uhr: Zufall - Schicksal - Gottesglaube.

3. Vortrag: Freitag, den 29. März, abends 8 Uhr: Der macedonische Ruf (mit Lichtbilder).

4. Vortrag: Sonntag, den 31. März, abends 8 Uhr: Dem Untergang entgegn.

Samstag, den 30. März, abends 8 Uhr: im „Kleinen Festhalle-Saal“: Öffentliche Jugend-Feier

Programme am Eingang erhältlich. Zu obigen Veranstaltungen jedermann willkommen.

KAMMER LICHTSPIELE Kaiserstraße 108 - Telefon 3073

Das Programm, das die Spitzenleistung eines Lichtspieltheaters darstellt. I. Der neueste Zillgroßfilm Kinder der Straße. II. Der historische Prachtausstattungsfilm Die Liebe der Betty Patterson.

Piano's Miete-Teilzahlung Stimmen-Reparaturen H. Maurer Kaiserstr. 178 Ecke Hirschr.

Verloren auf dem Weg von Herrentische zum Hauptbahnhof goldene Armbanduhr.

Verloren auf dem Weg von Herrentische zum Hauptbahnhof goldene Armbanduhr. Abzugeben gegen gute Belohnung (H 9150) Herrentische 50, 1 Tr.

Enlaufen Protiveller a. Sonntag. Abzugeben Marient. Nr. 57, Baderel. Vor Anlauf wird gewarnt. (H 2318)

Lebensmittel

- Abtel-, Rosen-, Prünelle- und Alpenkräuter-Likör 1/4 Originalflasche 2.50. Neue Hawaii-Ananas in Dosen mit 8 Scheiben 1.30 4 Sch. -.78, 2 Scheiben -.50. Kalil. gemischte Früchte: Birnen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche 1/4 Dose 1.90, 1/2 Dose 1.05.

Frische Ananas, Äpfel, Gemüse, Orangen, Citronen, Pomeranzen, Malta-Kartoffel, Gurken und Radieschen

TIETZ

Kaffee Bauer Heute Mittwoch, 20.30 Uhr abends: Grosses Sonder-Konzert. Verstärkte Kapelle. 1173

Café Odeon Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Abschieds-Abend für Kurt Graf

Kaffeefahrten des Salon-Motorbootes „Enderle von Kessig“ am Ostermontag, den 31. März und am Ostermontag, den 1. April ds. Jh.

Während der Osterfeiertage Märzen-Stark-Bier Brauerei Schrempf-Prinz

D.H.V. Jetzt Karlstraße 4 Die Geschäftsräume des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, und alle ihm angeschlossenen Unternehmen, befinden sich ab 28. März 1929 im Ortsgruppenheim Karlstraße 4

Schneider fertigt neuen Anzug gegen fadenschnur Federabf. Angeb. unt. 9638 an Bad. Presse. Ein Strohdehlsbarak ist Paul Kneifels „Haarfinkur“ dieses hat sich seit über 60 Jahren d. Kahlheit, Haarausfall und Haarflege glänz. bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Jetztlich empfohlen. - Zu haben in 3 Größen bei Kauf-Vertrieb. 4. Hofbräuerei, Carl Roth. (9680)

Immobilien Gut gehende Wirtschaft mit Nebenzimmer, Laden, Büroräume mit el. Betrieb, wegen Krankheit in einer Großstadt. Mittelschöns nur an ernsthaft. Kapitalisten (für Megeer geeignet), sofort zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 1171 an die Badische Presse.

Für Ostern empfehle die neuesten Formen u. Farben in: Wollhüten 10.- 9.- 8.50 8.- 7.50 6.50 5.50. Haarhüten 21.- 18.- 16.50 15.- 13.50 12.50. Herrenmützen farbig 4.50 3.95 3.50 2.95 2.50 2.25 1.95. Herrenmützen blau 7.50 6.50 5.50 5.- 4.50 3.50 3.-. Kindermützen 3.50 2.95 2.50 1.95 1.75 1.50. HERREN-ARTIKEL bei größter Auswahl, billigste Preise. HUTHAUS VAL SCHICK Karlsruhe-Mühlburg Hardtstraße 21.

Kapitalien Darlehen an Beamte u. Privat (Schlichter) reell, diskret. Rentenrückzahl. d. B. Mathes, Hofstr. 37, Pl. 1. v. 2-5 Uhr. (91456) 8000-10 000 M. als D. Hypothek bis 12 % Zins bei pünktl. monat. Einzahl. gesucht. Angebote unter Nr. 9117 an die Bad. Presse. Hofstr. Hauptpost.

BAUGELD 8-8 Tausend Mark gesucht. Angebote unter Nr. 9120/1166 an die Badische Presse. Hofstr. Hauptpost.

Damenstrümpfe Waschseide Seldendorfer Mako viele Farben, grosse Auswahl kleine Preise C. W. Keller Ludwigsplatz.